MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
12 (1942)

281 (11.10.1942) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-305599

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 81 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 281 | Mannheim, 11. Oktober 1942

Das war die Ueberraschung vor Kapstadt

An der Nahtstelle vom Atlantischen und Indischen Ozean / Auch diese hohle Gasse gesperrt

Neues Operationsfeld der U-Boote

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 10. Oktober.

Ein neuer Kriegsschauplatz zur See ist geschaffen, über dessen Bedeutung kein Zweifel sein kann. Schon glaubten unsere Gegner, nachdem die schweren Stürme im Nordatlantik die Arbeit unserer U-Boote erschweren, nun sei es für's erste aus mit deutschen U-Booterfolgen größeren Stils. Sie haben sich getäuscht, wieder einmal! Unsere Flottenführung zeigt sich elastisch. Im Südatlantik hat sie für unsere U-Boote ein anscheinend dankbares Betätigungsfeld gefunden. Deutsche U-Boote versenkten unmittelbar vor dem Hafen von Kapstadt zwölf Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT. Im Kampf um die Sicherung ihrer wichtigsten Transportrouten haben die feindlichen Seemächte eine geradezu alarmierende Niederlage erlitten. Die Sensation in London und Washington wird nicht geringer sein, wie die in Kairo, in Sidney und Teheran, wo man auf Kriegsmaterial für den nordafrikanischen, australischen und sowjetischen Kriegsschauplatz wartet. Aber der Weg ist, nachdem das Mittelmeer ausfällt, weit und gefährlich. Deutsche U-Boote vor Kapstadt! Die Bedeutung ist klar: Kapstadt, am Kap der Guten Hoffnung, ist der Brührungspunkt des Atlantischen und Indischen Ozeans. Der große Haltepunkt, auf der Mitte der wichtigsten Seerouten des Empire und der USA.

Der Schock im Lager der Gegner ist nicht geringer als zu Jahresbeginn, da die ersten deutschen U-Boote gleich überraschend vor dem Neuyorker Hafen auftauchten und entlang der ostamerikanischen Küste aufräumten. Die Leistung der U-Boot-Besatzungen aber, die auf so weite Entfernung, über 6000 Kilometer vom Ausgangsstützpunkt, mit höchstem Erfolg operieren, noch größer. Mit den Versenkungen an der Spitze Südafrikas haben sie eine empfindliche Stelle im Transportnetz unserer Gegner getroffen. Durch diese hohle Gasse, am Kap der Guten Hoffnung vorbei, müssen die Engländer und Amerikaner ihre Schiffe schleusen, selbst wenn sie das Mittelmeer, das Rote Meer und den Persischen Golf suchen, aber auch der Weg nach Madagaskar, nach Ceylon und nach Sidney führt hier vorbei.

Die erhöhte Bedeutung, die der Südatlantik gewonnen hat, erweist auch die in der Sondermeldung des OKW vom Samstag enthaltene weitere Feststellung, daß vor der südafrikanischen Küste unsere U-Boote erfolgreich gewirkt haben und zusammen mit Versenkungen im Nordatlantik weitere zehn Schiffe mit 67 000 BRT versenkt wurden, so daß nicht weniger als insgesamt 141 000 BRT erledigter Feindtonnage vom 10. Oktober gemeldet werden konnten. Der U-Boot-Riegel vor der afrikanischen Küste gewinnt an Geschlossenheit und erweist sich immer wirksamer. Daß auch italienische U-Boote ruhmvoll beteiligt sind, hat die Meldung zu Mitte der Woche bewiesen, in der das italienische Hauptquartier die Torpedierung des USA-Schlachtschiffes „Mississippi" vor Freetown durch den Kapitän Enzo Grossi bekanntgab. Zugleich wissen wir, daß die Ostküste Afrikas von japanischen U-Booten bewacht wird, deren eines vor kurzem durch den Südatlantik sogar einen U-Boot-Stützpunkt an der europäischen Küste anlief.

Nicht umsonst ist die Wachsamkeit der U-Boote der Dreierpaktmächte in steigendem Maße auch den Gewässern um Afrika und insbesondere Westafrika gewidmet. Die Amerikaner haben sich im Laufe der letzten Monate an verschiedenen Stellen der afrikanischen Küste planmäßig eingefiltert. In den britischen Hafenstädten Bathurst und Freetown fühlen sich die Nordamerikaner, die schon mit der Einrichtung des Flugdienstes der Pan-American-Airways sich in die afrikanische Transportroute einschalten, wie zu Hause. Auch in Accra an der Goldküste, in Lagos in Liberia, Duala in Kamerun, Libreville, Pionte noire in Gabun, Fort Lamy am Tschad-See haben sie sich eingenistet. Nach dem Kriegseintritt Brasiliens mag sich Roosevelt Südamerika als Ausgangsplatz für militärische Transporte nach Afrika denken. Neuere Meldungen aus Rio de Janeiro sprechen von der Absicht, unter anderem ein 20 000 Mann starkes brasilianisches Expeditionskorps nach Westafrika zu schicken. Der Südatlantik gewinnt an Spannung, aber mit der steigenden Bedeutung seiner Gewässer wächst auch die Aufmerksamkeit der gemeinsam operierenden Flottenstreitkräfte der Dreierpaktmächte. Den Beweis dafür brachte auch die neue uns mit Stolz und Dank für unsere tapferen U-Boots-Besatzungen erfüllende Sondermeldung über den U-Bootschlag vor dem Hafen von Kapstadt und vor dem Flottenstützpunkt Freetown.

Dr. Goebbels spricht in Weimar

Weimar, 10. Oktober. (HB-Funk)

Aus Anlaß des deutschen Dichtertreffens findet heute, Sonntag, in der Weimarhalle in Weimar eine Kundgebung statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Die Kundgebung wird ab 11 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen.

Jeder deutsche Junge kann Offizier werden

Neue Grundsätze ab sofort gültig / Kein besonderes Schulzeugnis mehr nötig

Berlin, 10. Okt. (HB-Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt mit folgender Verlautbarung die neuen Grundsätze für die Einstellung von Bewerbern für die Offizierslaufbahn bekannt:

„In der nationalsozialistischen Wehrmacht trägt jeder den Marschallstab im Tornister!"

Dieser vom Führer letzthin wieder in seiner großen Rede im Sportpalast verkündete Grundsatz ist in der Wehrmacht lebendig.

Junge Deutsche aus allen Kreisen der Bevölkerung — ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, nur ausgelesen auf Grund ihrer Persönlichkeit und ihrer Bewährung vor dem Feinde — stehen heute als Offiziere und Führer der ihnen anvertrauten Soldaten an allen Fronten und sind Träger höchster Tapferkeitsauszeichnungen.

In Anwendung dieses Grundsatzes und in Ergänzung der bisherigen Bestimmungen gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, daß ab sofort für alle drei Wehrmachtsteile zur Meldung als Bewerber für die aktiven Offizierslaufbahnen alle jungen Deutschen zugelassen werden. Das Abschlußzeugnis und der Besuch einer bestimmten Schulart ist nicht erforderlich.

Für die Offizierslaufbahnen, die ein Studium erfordern (San.-Vet.-Offz.) folgen Bestimmungen.

Voraussetzungen für die Übernahme in die aktiven Offizierslaufbahnen sind: Wehrwürdigkeit, Einsatzbereitschaft für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer, Idealismus für den Offiziersberuf, hervortretende charakterliche Eigenschaften, Anlagen zur Führerpersönlichkeit, geistige Aufnahme- und Entwicklungsfähigkeit, sowie körperliche Tauglichkeit und arische Blutreinheit.

Nächste Einstellungstermine: Heer: 1. Februar 1943, 1. Juli 1943. Kriegsmarine: 1. Dezember 1942, 1. Juli 1943. Luftwaffe: 1. März 1943, 1. Juli 1943.

Es melden sich: Geburtsjahrgänge 1925 und älter: sofort! Geburtsjahrgänge 1926: bis spätestens 1. April 1943.

*

„Nach diesem Krieg wird erst recht für jeden einzelnen Volksgenossen der Weg geöffnet, den ihm seine Genialität, sein Fleiß, seine Tapferkeit, seine Einsatzfähigkeit und Einsatzbereitschaft überhaupt zu öffnen vermögen". So sprach der Führer am 30. September 1942 zur Eröffnung des neuen Kriegswinterhilfswerkes. In diesem Volke habe jeder Soldat den Marschallstab im Tornister, nicht nur in der Theorie, sondern wirklich. Das Oberkommando der Wehrmacht hat mit den soeben bekanntgegebenen neuen Grundsätzen für die Einstellung von Bewerbern für die Offizierslaufbahn einen neuen und aktuellen Beweis dafür gegeben, daß dieser Grundsatz auch in der Wehrmacht durchgeführt wird.

Wenn schon bisher demjenigen Soldaten der Weg zur Offizierslaufbahn offenstand, auch ohne die gewohnten Voraussetzungen, wenn er sich ganz hervorragend bewährte, so wird von nun ab für alle drei Wehrmachtsteile der Zugang zur aktiven Offizierslaufbahn grundsätzlich allen jungen Deutschen offenstehen. Die einzigen Unterschiede, die es in einer echten Volksgemeinschaft noch geben darf und soll, sind die der Leistung. Auslese muß sein, aber, und das ist der höchste Ehrgeiz des nationalsozialistischen Deutschland, daß nicht Zufälle der Geburt und des Herkommens, des Vermögens oder des Bildungsganges den Maßstab für die Auslese abgeben, sondern die Bewährung im Leben selber.

Politruks übernehmen Kommandostellen im Sowjetheer

Ein neuer Eingriff Stalins / Getarnter Massenschub von GPU-Agenten in hohe Offiziersränge

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. **Berlin**, 10. Oktober.

Kriegskommissare und Politruks haben durch einen Erlaß, der die Unterschrift von Kalinin trägt, der aber zweifellos das ureigenste Werk Stalins ist, weit stärker noch als bisher das direkte Kommando der Sowjetarmee übernommen. Dieser revolutionäre Schritt kann nur die Folge davon sein, daß nach Ansicht Stalins die Offiziere der Roten Armee versagt haben. Sie erhalten nunmehr die Quittung für den Verlust des Donezbeckens, des Don- und Kubangebietes.

Unter den Offizieren der Sowjetarmee herrschte aus naheliegenden Gründen über die politischen Kommissare, die Stalin am 16. Juli 1941 wieder eingeführt hatte, nachdem sie erst 1940 abgeschafft worden waren, alles andere als Begeisterung. Aus erbeuteten Befehlen und aus Aussagen vieler gefangener hoher sowjetischer Offiziere wissen wir, daß diese politischen Kommissare und die zu ihrer Unterstützung eingesetzten Politruks sich rücksichtslos gegenüber den Kommandeuren, also den sachverständigen Offizieren, durchsetzten. Sie beschränkten sich nicht auf ihre ursprüngliche Aufgabe, der Bespitzelung von Offizieren und Mannschaften nach politischen Gesichtspunkten, sondern nahmen ständig Einfluß auf die militärische Führung, setzten beispielsweise Angriffe durch, auch wenn der Kommandeur aus militärischen Gründen diese für falsch hielt. Der Genickschuß als zwingendes Argument in der Truppenführung war durch dieses System der politischen Kommissare von Stalin eingeführt worden. Mit Terrormaßnahmen trieben sie seit dem Stalinbefehl vom Juli die Truppen zu selbstmörderischen Angriffen und zwangen die Soldaten auch in aussichtslosesten Augenblicken, den Kampf fortzusetzen. Offiziere und Soldaten der Sowjetarmee waren gleichermaßen dem Terror dieser politischen Kommissare und Politruks ausgeliefert, die nicht etwa dem Oberkommando der Armee, sondern dem politischen Büro der kommunistischen Partei unterstellt waren.

Durch den neuen Erlaß sind nunmehr die Kommissare und Politruks zu Kommandeuren oder stellvertretenden Kommandeuren befördert worden, mit gleichem Rang wie die anderen Offiziere der Sowjetarmee. Mit anderen Worten: Stalin traut den regulären Offizieren seiner Armee nicht mehr zu, daß sie im Winter genügend Härte aufbringen. Er befördert deshalb mit einem Massenschub Hunderttausende von GPU-Agenten zu hohen Offizieren. Nach außen hin wird das dadurch getarnt, daß man in dem Dekret von einer Abschaffung des Systems der Kriegskommissare spricht, womit man wohl nicht nur dem Ausland wieder einmal Sand in die Augen streuen möchte, sondern auch die eigenen Sowjetoffiziere dupieren will. Der wirkliche Sinn dieser Maßnahme kommt aber in einem Satz des Dekrets zum Ausdruck, wonach Kriegskommissare und Politruks ihr militärisches Wissen bereichert und einige von ihnen schon Kommandoposten übernommen haben. Es wird dann dekretiert, daß nunmehr ein einziges Kommando in der Roten Armee geschaffen und den Kommandeuren die volle Verantwortlichkeit in allen militärischen und politischen Fragen überlassen wird. Stellvertretende Kommandeure für die politischen Arbeiten werden eingesetzt. In Punkt vier des Dekrets wird die beschleunigte Überführung von Kommissaren und Politruks in die Kommandostellungen angeordnet. Punkt fünf verordnet, daß den stellvertretenden Kommandeuren und allen Politruks Rangzeichen der Offiziere verliehen werden. Aus einer von Stalin unterzeichneten Durchführungsbestimmung ersieht man, daß für Kommissare und Politruks zweimonatige Schnellkurse eingerichtet werden, nach deren Absolvierung sie den Formationskommandeuren als Stellvertreter zugeteilt werden.

Aus diesen verschiedenen Bestimmungen geht eindeutig hervor, daß alle die Kommissare, die, wie es in dem Dekret heißt, „am besten ausgebildet sind und die größten Erfahrungen in der modernen Kriegführung haben", sofort Kommandostellungen erhalten, also die regulären Offiziere ersetzen, während die militärisch ungeschulten Kommissare nach einem Schnellkursus stellvertretende Kommandeure für die politische Überwachung werden. Die regulären Offiziere werden offensichtlich von Stalin nur dort noch als notwendiges Übel verwandt, wo keine militärisch geschulten Kommissare vorhanden sind.

Spannungen

Mannheim, den 10. Oktober.

Als der Moskauer Vertreter der Associated Preß eines Nachts geweckt und in den Kreml geführt wurde, um Stalins schriftliche Antwort auf die Fragen entgegenzunehmen: erstens, welche Rolle nach sowjetischer Ansicht die „Möglichkeit einer zweiten Front in der gegenwärtigen Lage" spiele; zweitens, „bis zu welchem Grade die Hilfe der ‚Alliierten' sich als wirksam erweise und was noch getan werden könne, diese Hilfe auszudehnen und zu verbessern", ahnte der Journalist wohl kaum, daß ihn das Schicksal dazu ausersehen hatte, eine politische Krise von ungewöhnlicher Heftigkeit auszulösen. Natürlich hatte der Konfliktstoff schon bereitgelegen; die Krise der Beziehungen im weltumspannenden Viereck London—Washington—Moskau—Tschungking war latent vorhanden seit dem Augenblick, als unsere Soldaten in den bolschewistischen Aufmarsch hineinstießen. Sie schien aber solange noch tragbar, als der Funke der sorgfältig genährten Hoffnung auf die Errichtung einer zweiten Front im Zugwind der dahineilenden Sommerwochen lebhafter aufglühte. Als er am Strand von Dieppe vollends erloschen war, tat Stalin alle Rücksicht hinter sich und schrieb sich die Wut über das Versagen der plutokratischen Verbündeten von der Seele. „Hilfe der Alliierten"? Die Hilfe der Alliierten habe sich bisher wenig wirksam erwiesen. Um sie wirksamer und umfassender zu gestalten, sei nur eins nötig, nämlich, daß die Alliierten ihre Verpflichtungen voll und „on time" erfüllten.

Es ist nicht anzunehmen, daß Stalin die englische Sprache beherrscht. Sicherlich aber wußte er genau, was auf dem Bogen stand, den sein Adjutant dem amerikanischen Reporter in die Hand drückte. Es wird ihm also nicht unbekannt gewesen sein, daß „on time" sowohl zur „rechten" wie zur „festgesetzten" Zeit heißen kann. Wenn er es doch bei dieser Ungenauigkeit der Formulierung sein Bewenden haben ließ, so nicht, um Roosevelt und Churchill anzutreiben, sondern um der aufgeregten öffentlichen Meinung der angelsächsischen Länder einen hintergründigen Diskussionsstoff zu geben. Wer weiß, ob sie es nicht erzwingen würde, aus der „rechten" eine „festgesetzte" Zeit, aus dem Wechsel auf die Zukunft ein präzis datiertes Akzept, aus dem vagen Versprechen, irgendwann einmal vorzustoßen, eine auf Tag und Stunde lautende Verpflichtung zu machen.

Denn das stand fest, seitdem die Moskauer Augustkonferenz zwischen den Machthabern im Kreml und Churchill, General Wavell und Harriman auf der anderen Seite durch ein völlig nichtssagendes Kommuniqué besiegelt worden war: Stalins Möglichkeiten, auf dem normalen Wege eine Pression auf die „Alliierten" auszuüben, waren erschöpft. Was er jetzt noch erreichen wollte, mußte er auf dem Umweg über die öffentliche Meinung der Adressaten zu erzwingen suchen.

Die Aufregung in London und Washington war nicht gering. Stalin hatte den Stock tief in das Wespennest gestoßen und sogleich antwortete ein vielstimmiges Summen dem Störenfried der herbstlichen Ruhe. Die Engländer bekundeten ihr „besonderes Erstaunen" über die unbequeme Mahnung; Harold Butler, Gesandter an der britischen Botschaft in Washington, sprach von den „katastrophalen Risiken", die sich für die „Vereinigten Nationen" aus der Errichtung der zweiten Front ergeben müßten, solange sie nicht genügend Transportschiffe und so viele Flugzeuge besäßen, um die „unbeschränkte Luftherrschaft" tatsächlich, nicht nur auf geduldigem Zeitungspapier in der Hand zu haben; sein Chef, Lord Halifax, fand die Botschaft des großen Freundes in Moskau „äußerst ermutigend", aber auch er machte die Einschränkung „abgesehen von den Äußerungen Stalins über die zweite Front und das Kriegsmaterial", und die „New York Times" fand im ersten Schreck nur die Kennzeichnung „ungebräuchliche Methoden", um die Geste des sowjetischen Staatsoberhauptes zurückzuweisen.

Das etwa war die Wirkung am ersten Tag — wohlgemerkt, die Wirkung, die nach außen hin sichtbar wurde. Am zweiten oder dritten Tag fand eine amerikanische Zeitung, angeregt durch die Stalin-Botschaft, auf die rhetorische Frage: „ob wir die Achse am schnellsten schlagen können, wenn wir jetzt in Europa eine Invasion versuchen oder damit warten?" die wenig tröstliche Antwort: „Wir alle sitzen im gleichen Boot, und das Boot ist leck!" Ein anderes amerikanisches Blatt erklärte, es sei der Sache der „Alliierten" kein Dienst geleistet, wenn man die Bewegung für eine zweite Front nur als eine dunkle Verschwörung der Kommunisten ansehe mit dem Ziel, die „demokratische Welt" zu zerstören. „Der Feind der Sowjetunion", schrieb die „Washington Post" wörtlich, „ist auch unser Feind. Die Wolga ist ein amerikanischer Fluß geworden, der sowohl unser als auch das Schicksal der Sowjetunion auf seinen Fluten trägt."

Und die Staatsmänner? Die verantwortlichen Leiter der britischen und der amerikanischen Politik? Im Sturm der Unterhausanfragen stand Churchill stur wie ein Fels, als er feststellte, er habe den „wohlabgewogenen Erklärungen, die in dieser Frage abgegeben wurden, nichts hinzuzufügen, vor

MARCHIVUM

allem nicht auf einen Druck". Während Roosevelt das Stalin-Interview überhaupt nicht gelesen haben, sondern nur die Headlines wahrgenommen haben wollte, die der Gasdruck der bolschewistischen Empörung wie Blasen aus der zähflüssigen Masse des unsensationellen Nachrichtenstoffes hochgetrieben hatte.

Daß Stalins Brief, um mit der „Times" zu reden, ein „irritierendes Dokument" und tatsächlich „darauf berechnet war, zu irritieren", hat nicht nur sein Echo gezeigt, sondern auch sein Autor gewußt und gewollt. Was er im tiefsten Herzen beabsichtigte, hat vielleicht Willkie, Roosevelts Abgesandter, in seinen Unterredungen mit dem chinesischen Kommunistenführer Chowen-Lai erfahren. Die britische Regierung wird es den Meinungsäußerungen der gemischten Produktionsräte entnehmen können, die, weitgehend unter kommunistischem Einfluß stehend und mit viel höheren Vollmachten ausgestattet als die Gewerkschaften, nicht bloß das Tempo der Rüstungsarbeiten, sondern auch die politischen Forderungen der Rüstungsarbeiter bestimmen, und das Departement of Justice in Washington wird es in den Geheimberichten ihrer Detektive über die Umtriebe der Kommunisten in den Bergwerken und Fabriken nachlesen können.

Als Lady Astor am 1. August in Plymouth öffentlich erklärte, die Sowjets kämpften nicht für die Engländer, sondern für sich selbst, brach ein Sturm der Entrüstung gegen sie los, wie die anglisierte Amerikanerin mit dem lockeren Mundwerk ihn nie zuvor erlebt hatte. Jetzt ist ihre These zum politischen Glaubensartikel der regierungstreuen Blätter in England und Amerika erhoben worden. Die latente Spannung soll, nachdem Stalin den Mantel des Schweigens von dem beschämenden Tatbestand gelüftet hat, daß die mächtigen Vereinigten Staaten mit ihren so oft als allmächtig proklamierten Streitkräften in Europa bisher siebzehn, in Afrika dreiundzwanzig Offiziere und Soldaten als gefallen, gefangen und vermißt melden mußten, gar nicht mehr verborgen werden. Die Staatsmänner der „verbündeten" Mächte korrespondieren über das Büro der Associated Preß miteinander: wenn der eine vom andern etwas will, erklärt der Adressat entweder, darauf habe er nichts zu erwidern, oder: er habe die Botschaft nicht gelesen und gedenke es auch nicht zu tun.

Es ist verhältnismäßig tröstlich für die Herren in Washington und London, daß nicht ihre Divisionen an der Wolga und im Kaukasus stehen, sondern daß die furchtbaren Schläge der deutschen Waffen auf die sowjetischen Armeen niedergehen. Es ist umgekehrt verhältnismäßig tröstlich für Stalin: zu wissen, daß, was die Partner auf seinen Brief auch erwidern oder nicht erwidern mögen, die Botschaft doch einen Zustand so scharfer innerer Spannungen bei den Adressaten geschaffen hat, daß sie sich eines Tages Luft machen müssen. Er hofft natürlich, wie hoch auch die angloamerikanischen Verluste in der Luft, zur See und zu Lande sein würden, daß das Abenteuer, das seine Anhänger provozieren sollen, auf jeden Fall zu seinen Gunsten ausgehen werde.

Aber das ist die Rechnung eines Verzweifelten. Die Wirklichkeit würde für das Kalkül des Machthabers im Kreml eine ganz andere Lösung finden: Das „Tannenberg", das sich die Engländer und ihre Hilfsvölker am Kanal bereiten sollen, würde den Sowjets keine „Marne" im Wolgabogen verschaffen; der Feind würde im Westen und im Osten auf die gleiche undurchdringliche Mauer tödlichen Widerstandes stoßen und am Ende nur feststellen müssen, daß jetzt auch der Wunschtraum, noch eine Chance zu besitzen, ausgeträumt sei.

Wir wissen nicht, ob die Erkenntnis, daß es so sei, der tiefere Grund des Zögerns und Zauderns in London und Washington ist. Wir können nur feststellen, daß auch dort gewisse Wahrheiten zum Licht drängen, die in der Tat das große Kriegsgeschehen unter völlig neue Aspekte stellt. Wenn Hore Belisha mit der Autorität des früheren Kriegsministers in einer argentinischen Zeitung schreibt, die Deutschen ständen im Begriff, mit Pflug und Sense eine Großoffensive zu beginnen, die bis zur Wolga und zum Schwarzen Meer vorstößt; der Wiederaufbau im Osten bedeute eine große Gefahr für die Alliierten; die Sowjetunion müsse durch den Verlust wichtiger Landesteile wirtschaftlich verkümmern und sei nicht mehr imstande, durch irgendwelche Offensivmaßnahmen die deutsche Wirtschaftsentwicklung im Osten zu stören — so will das schon etwas heißen. Und wenn man in Englands bedeutendster politisch-wirtschaftlicher Wochenzeitschrift liest, im Jahre 1939 sei „ein langer Krieg die einzige Hoffnung der Alliierten" gewesen; jetzt seien „Schnelligkeit und Konzentration im Angriff notwendig, um die furchtbare Prüfung der Sowjetunion und den Fluch dieses schrecklichen Krieges zu beenden", so denkt man — lächeln kann man nicht; denn dazu sind die Dinge zu blutig ernst — so denkt man also: aha, sie merken endlich doch, daß das Blatt sich gewendet hat und der General Zeit mit seinen unzähligen Hilfsvölkern zur Achse übergetreten ist.

Was folgt daraus? Der „Economist" fordert die Engländer auf, wie ein Volk zu handeln, „das eine Mission hat, das alle Inbrunst der Kreuzfahrer zeigt, das alle auf ein Ziel gerichteten Anstrengungen von Pionieren, alle Entrüstung von gerechten Rächern, alle Schnelligkeit von Männern und Frauen in sich birgt, die erkennen, wie furchtbar eine Tragödie ist, die eine Verzögerung bedeutet". Eitles Bemühen! Nicht nur, weil diese Kreuzfahrer nicht wissen, zu welcher heiligen Stätte zu wallfahrten sie eigentlich aufgerufen wurden; sondern weil sie nicht mehr gegen ein wehrloses, vereinzelt fechtendes Reich, sondern gegen einen stahlumgürteten, sich selbst genügenden Erdteil anstürmen müßten.

Die späten Erkenntnisse, die ihnen heute kommen, werden sich nur in neue innere und äußere Spannungen umsetzen, und jede neue Spannung wird sie unfähiger zu jener „Schnelligkeit und Konzentration im Angriff" machen, deren es längst schon bedurft hätte, um ihnen mindestens einen Achtungserfolg zu sichern.

Kurt Pritzkoleit

Amerika kämpft nicht für das Empire

Nun ist's heraus / USA-Zeitschrift macht sich Luft

(Eigene Meldung des HB)

Stockholm, 10. Oktober.

Die in Millionenauflage erscheinende USA-Zeitschrift „Life" hat in der Form eines offenen Briefes an das englische Volk den Engländern bestätigt, daß die USA ein britisches Empire bereits heute als eine überholte Angelegenheit ansehen. In einer Form, so zugespitzt wie man es noch nie auf amerikanischem Papier fand, wird erklärt: „Wir Amerikaner sind uns zum Teil uneinig darüber, wofür wir kämpfen, aber eins wissen wir genau, wir kämpfen nicht darum, das britische Empire beieinanderzuhalten. Wir sagen ungern etwas so grob, aber wir wollen nicht, daß man sich in England Illusionen macht. Wenn die britischen Kriegspläne darauf hinauslaufen, das britische Empire zusammenzuhalten, dann wird sich England früher oder später allein auf sich gestellt in diesem Kampfe befinden. Der Zusammenhalt des Empires kommt in diesem Krieg erst in zweiter Linie und ist nicht so wichtig im Augenblick". So „Life", das damit den Engländern die Meinung der amerikanischen Imperialisten sagt, die sich heute schon als Herren in der bisher britischen Welt fühlen.

Dieser „Life"-Artikel schließt mit einem Satz, der in England alarmierend gewirkt hat: „Hört auf damit, in diesem Krieg den Bestand des Empires zu verfechten. Wir kämpfen mit den Sowjets und den anderen Verbündeten für den Sieg mit den strategischen Mitteln, die uns die Besten dünken. Wenn sich aber die Engländer an ihr Empire klammern, auf Kosten des Sieges der vereinten Nationen, dann wird England den Krieg verlieren, weil es uns verliert."

Die gesamte Londoner Presse mit Ausnahme des „Daily Expreß" hat am Samstagmorgen sich gegen diesen scharfen Schuß aus Neuyork gewandt. Der „Daily Herald" weist in ungewöhnlich bitterer Sprache die Attacke des „Life" zurück. Er bezeichnete im übrigen den Artikel als einen neuen Beweis dafür, wie schlecht die englische Propaganda in den USA sei. Konservative Londoner Zeitungen vermuten hinter der amerikanischen Äußerung einen Versuch der Einmischung in die Indien-Frage, wogegen sie sich scharf wenden.

U-Boote und Luftwaffe hart am Feind

Bedeutende U-Boot-Erfolge vor Kapstadt und im Atlantik / Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurde an der Paß-Straße nach Tuapse eine stärkere Kampfgruppe des Feindes eingeschlossen und dabei 47 Kampfanlagen genommen.

Im Kampf um Stalingrad versenkte Artillerie des Heeres zwei feindliche Kanonenboote auf der Wolga und beschädigte ein weiteres schwer. Stoßtrupps sprengten im Stadtgebiet ein Hochhaus. Sturzkampfverbände setzten die Zermürbungsoffensive auf feindliche Widerstandsnester und befestigte Häuserblocks, Kampffliegerkräfte die Zerschlagung der Nachschubstrecken und Hafenanlagen im Bereich der unteren Wolga fort. Entlastungsangriffe der Sowjets gegen die nördliche Abriegelungsfront blieben erfolglos.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen durchgeführt.

Im hohen Norden bekämpften deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht feindliche Flugplätze an der Kolabucht.

In Nordafrika griff die Luftwaffe motorisierte Verbände, Batteriestellungen und Zeltlager der Briten an der mittleren Alameinfront sowie die Hafen- und Dockanlagen von Alexandrien mit guter Trefferwirkung an. Zum Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Bei Angriffen eines starken gemischten Fliegerverbandes auf eigene Feldflugplätze verloren die Briten durch die zusammengefaßte Abwehr deutscher und italienischer Jäger sowie durch Flakartillerie 48 Bomben- und Jagdflugzeuge. In diesen Luftkämpfen ging nur ein eigenes Jagdflugzeug verloren, wobei sich der Jagdflieger durch Fallschirmabsprung retten konnte.

Bei Tagesangriffen gemischter feindlicher Fliegerverbände auf nordfranzösisches und belgisches Gebiet entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf eine größere Anzahl mehrmotoriger Bomber, darunter solche amerikanischer Herkunft, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen wurden. Die französische Zivilbevölkerung erlitt Verluste an Toten und Verletzten. Die durch Sprengbomben hervorgerufenen Sachschäden waren gering.

An der Südküste Englands versenkten leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tagesangriffen sechs Landungsboote und beschädigten zwei weitere schwer.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, haben deutsche U-Boote den britisch-amerikanischen Schiffsverkehr vor Südafrika schwer getroffen. Sie versenkten unmittelbar vor dem Hafen von Kapstadt in schlagartigen Überraschungsangriffen 12 Handelsschiffe mit zusammen 74 000 BRT.

Andere U-Boote versenkten an der Westküste Afrikas vor dem britisch-amerikanischen Flottenstützpunkt Freetown, vor der südamerikanischen Küste im St.-Lorenz-Golf und bei schweren Sturm im Nordatlantik zehn Schiffe mit 67 000 BRT. Darunter befand sich das 15 000 BRT große britische Kühlschiff „Andalucia Star", das mit einer Ladung von hochwertigen Lebensmitteln, vor allem Gefrierfleisch, nach England bestimmt war.

Damit haben unsere U-Boote abermals auf weitverzweigten Kriegsschauplätzen 22 Schiffe mit 141 000 BRT versenkt.

Stalingrader Betonriese flog in die Luft

Die Zerstörung der Stadt vollendet sich / Das Ringen Mann gegen Mann

Berlin, 10. Okt. (HB-Funk.)

Von Tag zu Tag mehr vollendet sich das Bild der Zerstörung in Stalingrad. In den Schutthaufen rauchschwarzer Mauern, in verschütteten Kellern, in ausgebrannten Ziegelwerken, in Kanälen und Gräben, hinter Trümmern und Geröllhalden, unter verkohlten Balken- und spärlichen Häuserresten, im Gewirr zerfetzter Eisenkonstruktionen - in diesem ganzen unbeschreiblichen Durcheinander kämpfen unsere Soldaten.

Der Straßen- und Häuserkampf ist ein Ringen Mann gegen Mann geworden. Wohl schlagen Artillerie und Luftwaffe schwer zu, doch die Granaten und Bomben vergrößern nur das Trümmerfeld, ohne den Infanteristen und Pionieren ihren Kampf wesentlich erleichtern zu können. So kommt es, daß um manchen Häuserblock tagelang gekämpft wird, bis die Widerstandskraft der Bolschewisten zerbricht oder die letzte Munition verschossen ist.

Ein solcher erbitterter Kampf entspann sich, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen um ein Hochhaus, dessen graue Eisenbetonwände bisher der Vernichtung standgehalten hatten. Unsere Infanterie war immer näher an dieses zum Festungswerk ausgebaute Gebäude herangekommen und hatte es schließlich völlig isoliert. Dann drangen Stoßtrupps vor. Sie fanden in Abzugskanälen und Kabelgräben geeignete Annäherungswege gegen das bolschewistische Widerstandsnest. Systematisch legten sie unter die Fundamente des Betonriesen ihre Sprengladungen, die auf einen Schlag gezündet, das ganze Hochhaus mit seinen Verteidigern zu einem Trümmerhaufen von Betonbrocken und verbogenen Eisenstäben zerschlugen. Damit fiel wieder ein Stück der Festung Stalingrad.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Broich, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; an Hauptmann Erich Löffler, Bataillonskommadeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Waldemar Lutz, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung; Oberleutnant Helmut Speckenheimer, Batterieführer in einer Heeresflakabteilung.

Ritterkreuzträger Oberst Garski gefallen. Am 30. September 1942 fand bei den schweren Kämpfen an der Ostfront der Kommandeur des Infanterieregiments Großdeutschland Nr. 2, Ritterkreuzträger Oberst Eugen Garski aus Thorn, den Heldentod. Die Division verliert mit ihm einen ihrer hervorragendsten Offiziere, der seiner persönlichen Tapferkeit und seiner unermüdlichen Fürsorge wegen bei seinen Grenadieren stets unvergessen bleiben wird.

Dr. Goebbels an Will Vesper. Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Dichter Will Vesper zur Vollendung des sechzigsten Lebensjahres telegrafisch seine herzlichsten Glückwünsche und dankte ihm dabei für seine großen Verdienste um die deutsche Dichtung.

Neuer Reisezugfahrplan. In der Nacht vom 1. zum 2. November 1942 tritt bei der Deutschen Reichsbahn ein neuer Reisezugfahrplan ein.

136 Reichsdeutsche kehren zurück. Im Rahmen des Diplomatenaustausches zwischen Deutschland und Brasilien sind die restlichen Mitglieder der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro sowie der bisher in Brasilien unterhaltenen Konsulate — 136 Reichsdeutsche — an Bord des Dampfers „Cuyaba" am Samstagvormittag in Lissabon eingetroffen.

Die Admiralität bedauert. Die britische Admiralität gibt den Verlust des britischen Kreuzers „Coventry" bekannt. Der Kreuzer hatte eine Wasserverdrängung von 4290 Tonnen, besaß eine Armierung von zehn 10,2-Zentimeter- und 16,4-Zentimeter-Flak und war als Flugzeugabwehrkreuzer gebaut. Seine friedensmäßige Besatzung betrug über 400 Mann.

Bomber über Portugal abgestürzt. In der Nähe von Azambuja in Portugal stürzte am Freitagnachmittag ein viermotoriges englisches Bombenflugzeug ab. Die sieben Mann Besatzung — zwei Engländer, zwei Amerikaner und drei Kanadier — wurden beim Absturz zum Teil schwer verletzt. Die Maschine geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet.

Englische Werber in Spanien. Von den großen Schwierigkeiten, die die englischen Marinebehörden in Gibraltar haben, um die notwendigen Matrosen für die Handelsschiffahrt zu bekommen, berichten Meldungen aus der spanischen Grenzstadt La Linea. Da die Werbebüros in Gibraltar keinen Erfolg mehr haben, ist man bereits dazu übergegangen, englische Werber heimlich nach den benachbarten spanischen Orten zu senden, um dort zu versuchen, spanische Matrosen anzuheuern.

Eine nichtssagende Geste. Nach einer Reutermeldung hat sich Großbritannien entschlossen, China den Entwurf eines Vertrages anzubieten, der die britischen exterritorialen Rechte und Privilegien in China beenden soll. Bei Abschluß der Feindseligkeiten im Fernen Osten will London mit der chinesischen Regierung Verhandlungen über die Frage aufnehmen. Ähnliche Erklärungen wurden von der Regierung der Vereinigten Staaten abgegeben.

Belagerungszustand in Belfast. Nach einer britischen Agenturmeldung wurde über einen Stadtteil von Belfast der Belagerungszustand verhängt, nachdem weitere Anschläge auf eine Polizeistation erfolgt sind.

Revolutionärer Faschismus

Rom, 10. Oktober. (Eig. Meldung)

Eine Fortführung der bereits vor zwei Monaten einmal durchgeführten Reinigung der Faschistischen Partei von all denen, die sich im Kriege als unzulänglich erwiesen haben, wird von einer Anzahl führender faschistischer Zeitungen gefordert. „Lavoro Fascista" wendet sich gegen Parteibeamte, die nicht von der Pike auf in der Partei gedient haben und deshalb zwar eine mit einer Aufgabe betraute Persönlichkeit, niemals aber eine Führerpersönlichkeit sein könnten. Man müsse von der Pike auf gedient und niemals die Fühlung mit dem Leben des Volkes verloren haben.

Im gleichen Leitartikel spricht diese römische Zeitung von Generalen, die den größten Teil ihrer Laufbahn über Büchern und Karten verbrachten, und deshalb das Gefühl dafür verloren haben, wie man in Sturm, Schnee und Regen eine Infanterie-Abteilung im Schützengraben unterbringen oder im Kugelregen gegen den Feind führen muß. Die führenden faschistischen Zeitschriften „Gerarchia" und „Critica Fascista" sprechen von der Notwendigkeit einer sehr gründlichen Nachprüfung besonders bei solchen Parteimitgliedern, die sich in maßgebenden Stellungen ihrer Aufgaben nicht gewachsen zeigen.

„Critica Fascista" spricht von Leuten, die die eigene Mittelmäßigkeit damit zu bemänteln suchen, daß sie in den ihnen untergeordneten Stellen ebenfalls nur mittelmäßige Geister duldeten. Das Blatt des Ministers Farinacci, „Regime Fascista", greift „gewisse" Leute an, die nach dem Marsch auf Rom bei jeder Gelegenheit mit lauten Tönen von „unserem Duce" sprachen, die aber gegenwärtig nicht gerade zu den Mutigsten und Hoffnungsvollsten gehörten. Die Wachsamkeit, mit der die Faschisten des verbündeten Italien gerade jetzt im Kriege über Leistungen und Charakter wachen, zeigt sich in diesen Äußerungen.

Ein politischer Hanswurst

Stockholm, 10. Okt. (HB-Funk.)

Die mächtige „Chicago Tribune" bringt einen von beißendem Spott strotzenden Leitartikel über Willkie unter der Überschrift: „Sie können ihn behalten". Zunächst spricht die Zeitung Roosevelt ihr Beileid aus und sagt, die Republikaner hätten verständnisvolles Gefühl für Roosevelt, denn Willkie hätte sie auch oft blamiert. Das Blatt stellt fest, daß Willkie den Präsidenten in steigendem Maße in Verlegenheit bringe. Der übersprudelnde Willkie habe das Baby-Küssen zu politischen Zwecken zu einem Exportartikel gemacht; in England habe er die Barmädchen geküßt, in der Sowjetunion eine Ballerina und in Tschungking ein kleines chinesisches Mädchen. Er gehe seinen unverantwortlichen Weg weiter und erkläre, daß er „verdammt nochmal" reden könne, wie ihm der Schnabel gewachsen sei.

Willkie sei nie überzeugter Republikaner, sondern weiter nichts als die demokratische fünfte Kolonne gewesen, die 1936 die ganze republikanische Tagung beschwindelt und auf diese Weise die Ernennung der Partei zum USA-Präsidentschaftskandidaten „gestohlen" hätte.

Abschließend betont die Zeitung, daß Willkie seine Weltreise nicht als Privatmann, sondern als Sonderbotschafter und Vertreter Roosevelts unternommen habe. Die Bundesregierung in Washington trage daher die volle Verantwortung für alles, was er tue.

Deutsche Gefangene gefesselt

Stockholm, 10. Oktober. (HB-Funk)

Die amerikanische Zeitschrift „Liberty" vom 19. September d. J. enthält eine Schilderung des englischen Überfalls auf die Lofoten. In dem Bericht, der von einem englischen Augenzeugen abgegeben wird, wird ausführlich die Gefangennahme des verwundeten deutschen Kommandanten sowie einiger deutscher Offiziere und Soldaten geschildert; dabei wird im einzelnen dargelegt, daß die Offiziere und Soldaten gefesselt und geknebelt wurden. Über die Gefangennahme des verwundeten Kommandanten heißt es wörtlich: „Er wurde sicher gebunden, geknebelt und mit allen seinen Papieren weggeschleppt."

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, hier wird in einer Zeitschrift der Feinde mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß die Behauptungen des englischen Oberkommandos, die deutschen Gefangenen seien in keinem Fall gefesselt, sondern stets human behandelt worden, unwahr sind.

Große Gefrierfleischmengen dahin

Berlin, 10. Oktober. (HB-Funk)

Der in der Sondermedung gemeldete Dampfer „Andalusia Star" (14 943 BRT) gehörte der britischen Blue Star Line, die in Friedenszeiten eine ganze Flotte von Kühlschiffen besaß. Der Dampfer war für den Südamerikadienst gebaut und als Kühlschiff eingerichtet. Tatsächlich konnte er 150 Passagiere befördern und diente bei seiner Geschwindigkeit von 16 Seemeilen als Postdampfer. Die Ladefähigkeit von Kühlschiffen beträgt gewöhnlich neun Gewichtstonnen auf je zehn BRT, bei Schiffen gemischter Bauart mit kleiner Passagiereinrichtung ist für den Kühltransport mit einem Verhältnis von fünf bis sieben Gewichtstonnen für je zehn BRT zu rechnen. Die „Andalusia Star", die voll beladen auf dem Wege nach England versenkt wurde, hatte daher mindestens 7500 Gewichtstonnen hochwertiger Lebensmittel, vor allem Gefrierfleisch, an Bord. Als vor etwa vier Wochen das Kühlschiffff „Tuscan Star" von 11 449 BRT auf der Fahrt von Buenos Aires über Freetown nach Manchester versenkt wurde, hatte es nach Aussagen von Besatzungsangehörigen 10 980 Tonnen Gefrierfleisch geladen.

Ein anderes großes Schiff wurde auf dem Wege von Amerika nach einem amerikanischen Hafen versenkt. Es war der neue britische Dampfer „John Carterrose", der sich auf seiner Jungfernfahrt befand. Das Schiff hatte Flugzeuge, Bomben und Benzin geladen.

MARCHIVUM

Beim heilenden Wasser von Dürkheim

Besinnliches von Land und Leuten an der Weinstraße

In die Berge der Haardt eingebettet, gleichsam behütet von einer segnenden Hand, die das Köstlichste reifen läßt, was man der Erde anvertraut, liegt Bad Dürkheim, das auf seinen Werbeschriften zur besonderen Klarstellung seines Charakteristikums das ergänzende Attribut, „Fröhliches Heilbad der Pfalz" trägt. Als Heilbad ist es seit 1847 auf den Plan getreten, nachdem seine Solquellen schon vor Hunderten von Jahren kostbarstes Salz zum täglichen Brot lieferten. Die Kurfürsten gründeten später Salinen und füllten mit ihren Erträgnissen den stets bedürftigen Staatssäckel. Als 1907 in der Dürkheimer Maxquelle 22 Milligramm arseniger Säure im Liter entdeckt wurden, ein Bestandteil, den in dieser Menge keine andere Heilquelle aufzuweisen hat, erlebte das Bad einen neuen Aufstieg. Dürkheimer Maxquelle wurde in aller Welt getrunken, denn sie gestattete dem Arzt eine reine Arsentherapie mittels Trinkkur.

*

Man kannte in der Welt das heilende Wasser, aber nicht den Ort und die Landschaft, wo es aus der Erde sprudelte. Das hat sich seit 1933 geändert, als Tatkraft und Weitsicht modernste Kuranlagen schufen und sie harmonisch in den Kranz der wald- und rebenbedeckten Bergen einfügten. Das Tor zum Dürkheimer Born der Gesundheit steht heute nur jenen offen, die wirklich krank sind oder sich einige Wochen der Erholung besonders verdient haben. Die Ausbrüche einer unbeschwerten Heiterkeit, wie man sie beispielsweise auf dem größten deutschen Fest zur Huldigung des Weines, dem Dürkheimer Wurstmarkt, erleben konnte, sind heute nur noch liebe Erinnerung. Man muß aber wissen, daß der schmückende Beiname „Fröhliches Heilbad der Pfalz" nicht seine Erklärung allein in der Munterkeit der Zecher findet, nicht in dem sprühenden Kobold der im Glase sitzt. Den Titel hat in erster Linie etwas Beständigeres verliehen. Es ist die Landschaft von der aus die Sänger zur Laute gegriffen haben, um die Pfalz zu besingen. Wer sich von diesem Stückchen Erde beschenken lassen will, muß den Stecken in die Hand nehmen, und auf einer geruhsamen Pilgerfahrt wird er entdecken, was den Dichter entzückt hat, als er ausrief „O Pfälzer Land, wie schön bist Du!"

*

Auf einer solchen Pilgerfahrt zu dem heilenden Wasser Bad Dürkheims wird man trunken ohne Wein. Das vermag die vielgestaltige Schönheit der Berge und Wälder zu tun, die Weite der Rheinebene und die üppige Fruchtbarkeit dieser Erde, ein einzigartig mildes, an südlichen Regionen erinnerndes Klima herrscht, das Mandeln, Zitronen und Feigen reifen läßt. Es gibt wohl selten ein Fleckchen Welt, wo man die Wahrheit des Wortes „in vino veritas" unmittelbar empfindet als hier an der Straße des Weines, unter den Menschen, die mit dem Wein groß werden und für die der Rebstock Lebensinhalt ist, weil er das Leben mit schwerer Arbeit füllt. Das Zitat von der Wahrheit, die im Weine liegt, soll hier nicht angeführt werden, weil die sprühenden Geister eines edlen pfälzischen Tropfens die Lüge im Mund erstikken. Es gilt, wie die wechselvolle Geschichte diesen umstrittenen Landes gelehrt hat, für die Menschen, die weder amusisch noch Banausen sind, wie das ein unverständliches Urteil einmal behauptet hat. Bad Dürkheim, ein Mittelpunkt des geselligen Lebens, ist dafür auch Beweis. Hier geben sich in friedlichen Zeiten die Musen ein Stelldichein. Zu ihnen kommen die Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung, aus den benachbarten Großstädten Ludwigshafen und Mannheim. Die Stadt empfängt sie alle mit Gastlichkeit und mit ihrer geruhsam kleinstädtischen Wesensart, als ob sie jedem Wanderer die Erkenntnis des Philosophen von einem schönerem Leben zurufen wollt: „Eile mit Weile."

Walter Zahn

Kriegsdichter in Weimar

An Weimar denken heißt an Goethe denken. An Goethe denken: das hieß, als Weimar vor dem Weltkrieg in eine gewisse residenzliche Park- und Gartenruhe eingesunken war, zwischen Schloß und Gartenhaus die geistige Atmosphäre jener Bildungsmacht der deutschen Klassik auf eine Weise erspüren, die nicht mehr frei war von der Witterung des rettungslos Vergangenen, als vermöchte sich vor diesen Monumenten zwar die Dämmerung ehrfürchtiger Erinnerung, nicht aber die Kraft zum Künftigen versammeln. In den Wohnungen Wielands, Herders, Goethes, Schillers schien der Goldglanz der alten Klassikerbände zum blassen Besitztum eines unfruchtbaren Bildungsbewußtseins zu verbleichen. Mit dem Augenblick aber, der Weimar auch zum Vorwerk nationalsozialistischer Erneuerung aufragen ließ, mit der lebendigen Gegenwart deutscher Dichtertreffen flossen die alten Quellen wieder. Und nicht einmal der Krieg, den ein verschollenes Wort zum Feinde aller Musen machen wollte, hat diesem Aufbruch Weimars den Schritt ins Zukünftige verhalten können. Wieder waren in diesen Tagen über 200 Persönlichkeiten des Schrifttums aus 16 verbündeten und befreundeten Ländern Europas an dieser Stätte zum Dichtertreffen beisammen. Nicht etwa nur, um Kränze der Pietät und Ehrfurcht niederzulegen, sondern mit dem gestaltenden Willen, von Weimar aus die geistige Sicht ins kommende Europa zu gewinnen, um diesen Krieg auch unter dem Gesichtspunkt einer inneren Wende gegen die Front des Ungeistigen, des kulturzerstörenden Bolschewismus, des materiell verdorrten Amerikanismus zu tragen. So war es denn nur sinngemäß, wenn das Wort gerade dem Kriegsdichter gegeben war, dem geistig Schäffenden, der vom Schlachtfelde her kam, um für die Dichtung des weltanschaulichen Kampfes zu zeugen. Die Zeit erleben, heißt ihren Geist gestalten. Weimar ist eine Beschwörung deutscher und europäischer Kulturmacht; im Wegweisenden und Schöpferischen vollendet sich das Wesen dieser alten Stätte, deren Namen die feindlichen Mächte nichts entgegenzustellen haben.

Dr. W.

Das Mädchen und der Schmetterling

Von K. H. Bühner

Vielleicht ist er bloß scheintot, sagte eins der Kinder, die in der Wiese lagen und den Schmetterling betrachteten. Ein Pfauenauge breitete sich da auf einem großen Blatt aus, mit waagrecht gehaltenen Flügeln und regte sich nicht. Der Schmelz war von den Rändern schon etwas abgeschürft, aber innerhalb ihres flaumigen Saums war die Farbe noch ganz frisch und glänzend. Niemand wagte ihn anzurühren. Ja, vielleicht ist er bloß scheintot — wiederholten alle voll Ehrfurcht und einige überlegten schon, auf welche Weise der Schmetterling zu neuem Leben zu erwecken sei.

Ein Teil der Kinder wollte ihn ganz unberührt liegen lassen, bis die Zeit seines scheinbaren Erstarrens um sei und meinte, man könne die Rückkehr des Lebens vielleicht dadurch beschleunigen, wenn man den Falter vor den dörrenden Strahlen der Sonne schütze. Und eins von den Kindern kniete auch wirklich ins Gras und ließ den bläulichen Schatten seiner zarten Gestalt über den Schmetterling fallen. Der verlor gleich etwas vom sommerlichen Schimmer seiner Farben.

Alle schauten auf ihn, ob er sich nicht rühre. Aber der Schmetterling bewegte nicht im geringsten die Flügel. Schon wurden einige Kinder ärgerlich und ungeduldig.

Ehe sie sich aber dazu entschlossen, das Tier unwiderruflich für tot zu erklären und als der Streit begann, wem das Pfauenauge nun gehören solle — dem Finder oder dem Sammler — da wollte es das einzige Mädchen mit seiner Kunst der Wiederbelebung versuchen.

Cornelia nämlich genoß einen ganz bestimmten und eigenen Ruf unter den Kindern, seitdem sie einmal auf höchst merkwürdige Weise den Wortlaut von vier versiegelten Briefen erraten und ein andermal einen Hasen bis zur Starre fixiert hatte. Sie stand im Verdacht einer kleinen Zauberin.

Cornelia legte den Falter sehr vorsichtig in die zur Schale geformten Händchen und hob sie in die Höhe ihres Gesichts, dabei lispelte sie kleine Worte des Zuspruchs und der Beschwörung. Nur ein älterer Knabe spöttelte über sie, sie wolle wohl einen kleinen lieben Gott spielen, sonst sahen die Kinder voll Ernst dem Schauspiel zu und ließen alles widerspruchslos mit dem Schmetterling geschehen. Sie öffnete den Mund ein wenig und hauchte das Pfauenauge von Zeit zu Zeit an, wobei ihr Gesicht merkwürdig ernst, fast traurig wurde.

Aber nichts wollte geschehen. Vor lauter Enttäuschung wurden sehr verächtliche Worte unter den Kindern laut und die Ungeduld lockerte schon die Aufmerksamkeit. Da schrie plötzlich einer der Knaben „Er lebt ja!" und alle fuhren empor und umringten Cornelia, hielten den Atem an und machten die Augen groß.

Cornelia lächelte jetzt beinah, als das Pfauenauge kaum sichtbar die Flügel bewegte, sie hauchte noch einmal zärtlich eine leichte Welle über das Tier hin — da, auf einmal schlug der Schmetterling die Flügel abwärts gegen ihre Handflächen und erhob sich, taumelnd vorerst, über den Rand der lebendigen Schale und flügelte dann sicher in die Luft empor. Die Kinder jubelten ihm nach.

Auf einem Sonnenstrahl tanzte das Pfauenauge in die blaue Unendlichkeit des Himmels hinein. Das Mädchen kniete noch eine Weile im Gras, die Hände im Schoß gefaltet, das Haupt zurückgebeugt und lächelte mit geschlossenen Augen ins strahlende Licht ....

Anekdote um Johann Strauß

Johann Strauß wurde einmal von einem Freund gefragt, wie es möglich sei, daß er seine melodiösen Einfälle nur so aus dem Ärmel schüttle.

„Es sind drei Dinge, die mich dazu anregen", gab Strauß lächelnd zur Antwort. „Sehe ich beispielsweise ein Blumenbeet, dessen Blüten vom Winde wie im Walzertakt hin und her bewegt werden, so muß ich einfach komponieren. Sehe ich ein leeres Notenblatt einladend vor mir liegen, so kribbelt es mir in den Fingern und ich muß gleichfalls komponieren. Sehe ich aber, daß in meiner Brieftasche Ebbe herrscht, so habe ich erst recht allen Grund, mir rasch etwas einfallen zu lassen!"

Eduard Franz

Kleiner Kulturspiegel

In neuer Inszenierung bringt das Nationaltheater Mannheim am kommenden Freitag Smetanas heitere Oper „Die verkaufte Braut" heraus. Die musikalische Einstudierung besorgt Werner Ellinger, die szenische Leitung hat Erich Kronen.

Staatskapellmeister Carl Elmendorff eröffnet am nächsten Sonntag die Reihe der städtischen Sinfoniekonzerte im Nationaltheater Mannheim. Die Vortragsfolge sieht die Erstaufführungen von Paul von Klenaus fünfter Sinfonie und von Werner Egks Variationen über ein altes Wiener Strophenlied für Koloratursopran (Erika Schmidt) und Orchester vor, ferner eine Arie aus Mozarts „Il rè pastore" (Erika Schmidt), Gesänge von Schubert und Strauß (Adam Fendt), Boccherinis Cellokonzert (Dr. Herbert Schäfer) und das Scherzo capriccioso von Antonin Dvorak für großes Orchester.

Der Solocellist des Landessinfonieorchesters Westmark tritt am kommenden Dienstag im Pfalzbau mit einem Celloabend vor die Öffentlichkeit. An Stelle des verhinderten Pianisten Johannes Schneider-Marfels wurde der Frankfurter Pianist Wolfgang Brugger als Begleiter am Flügel verpflichtet.

Chor und Orchester des Musischen Gymnasiums Frankfurt/M. unternehmen unter Leitung von Professor Kurt Thomas eine dreiwöchige Konzertreise, die u. a. in die Städte Bamberg, Linz, Wien, Krakau, Kattowitz, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Hirschberg, Dresden, Berlin und Arnstadt führt.

Die Duisburger Oper eröffnet heute die Spielzeit mit Richard Strauß' „Rosenkavalier". In der ersten Spielwoche sind drei Neuaufführungen vorgesehen. Die italienische Sopranistin Maria Caniglia wurde für ein einmaliges Gastspiel als Aida verpflichtet.

Die Essener Oper brachte mit starkem Erfolg Anton Dvoraks Oper „Rusalka" heraus. Nach der Uraufführung am 31. März 1901 in Prag ist die Oper, die die Leitmotivik Wagners auf eigene Art abwandelt, nur auf einer einzigen deutschen Bühne erschienen, und zwar in Mannheim vor dreißig Jahren. Ihr Stoff ist der der „Undine".

Am Sonntag führt der Historische Verein für Mittelbaden seine Jahresversammlung in Oppenau durch. In einer öffentlichen Versammlung, die an die Geschäftstagung anschließt, wird der badische Heimatforscher J. L. Wohleb einen Vortrag über „Wehrbau der Ortenau im 17. und 18. Jahrhundert" halten.

Begegnung mit Cäsar Franck / Sinfonieabend der DAF unter Carl Schuricht

Vor ein paar Jahren schrieben wir Francks Vornamen noch gewissenhaft, wie wir Deutsche in allen Ausländereien waren, César. Denn wir hielten ihn ernsthaft für einen Belgier. Es war ein trauriges Mißverständnis des Nationalen im neunzehnten Jahrhundert. Es stellte den Zufall des Geburtsortes über den Erbstrom des Blutes. Cäsar Francks Ahnen wurden inzwischen lückenlos bis ins frühe sechzehnte Jahrhundert hinauf verfolgt und als gute Deutsche aus der Aachen-Moresneter Grenzecke festgestellt. Wir haben von Francks Werk vieles bei uns nachzuholen. Denn darin spiegelt sich das doppelt Tragische, daß die Vergangenheit, so modisch aufgeschlossen sie sonst gegenüber fremdländischen Geistesentwicklungen war, vor diesem Deutschen in Paris instinktiv halt machte. Francks Opern sind bei uns unbekannt, von Francks Orchesterwerken haben einzig die d-moll-Sinfonie, die „Psyche" und die Sinfonischen Variationen weitere Verbreitung neben ein paar Kammermusiken und Orgelwerken gefunden. So begrüßte man es besonders, daß GMD Carl Schuricht, der Gastdirigent des ersten dieswinterlichen Sinfonieabends, den die NSG „Kraft durch Freude" im Mannheimer Musensaal bot, Francks sinfonische Dichtung „Der wilde Jäger" aufs Programm nahm. Fünfzig Jahre nach seinem Tode, kurz vor seinem 120. Geburtstag erschien damit Franck in einem volkstümlichen Mannheimer Konzert; mit einem Werk, das so gemeinverständlich ist wie der germanisch-rheinische Sagen- und Legendenkreis, der es tondichterisch-stofflich anregte.

„Der wilde Jäger" entstammt mit den übrigen großen sinfonischen Werken Francks dem letzten Lebensjahrzehnt des Meisters. Von der Reife der instrumentalen Mittel aus gesehen, gehört das Werk zu dem Vollendeten in Francks Schaffen. Seine formale Disziplin, die Zucht seines Aufbaues und der Verzicht auf bloße äußerlich realistische Schilderung, — das sind Vorzüge, die uns gerade heute, nachdem wir durch das Virtuosentum des Programms und durch den Feuerzauber des straußischen Impressionismus gegangen sind, als „absolut-musikalische" Geisteshaltung auffallen. Das wuchtige viertaktige Kopfthema, das — in den engen Raum einer Quint gespannt — auf der Dominante der Grundtonart g-moll unbegleitet das Werk eröffnet, ist schon ein genialer Einfall von rechter dämonischer Ausdrucksgewalt, und der Kraft dunkler Stimmungen und lastender übersinnlicher Mächte gilt die Sprache des Franckschen Orchesters, die trotz der auffallend starken Besetzung der tiefen Holzbläser unverkennbar den Neudeutschen und der weberschen Naturromantik verpflichtet blieb. Carl Schuricht deutete das Werk mit dem Landessinfonieorchester Westmark, das an diesem Abend seine Klangkultur in schönster Weise bewährte, im Erlebnis eines allgemeinen Menschheitsgedankens, den der dichterische Vorwurf der Bürger-Novelle lediglich als phantasiebeflügelnde Vorstellung auslöste.

Vorauf ging Haydns dreizehnte Sinfonie in G-dur, ein Werk der meisterlichen klassischen Form mit einem edlen langsamen Gesangssatz und einem unbekümmert frohlaunigen Ausklang. Schuricht dirigierte die Sinfonie im groß besetzten Orchester im Geiste eines geradsinnigen, männlich kernigen und durchaus nicht zopfigen Haydn und beschloß das Konzert mit einer hervorragend gespannten Wiedergabe der ersten Sinfonie von Brahms. Der stilistisch außergewöhnlich ausgearbeiteten Darstellung des Werkes diente das Orchester (auch im Solo der Violine und der Oboe) mit bestem Können.

Gastdirigent und Gastorchester wurden mit langanhaltendem Beifall gebührend bedankt.

Dr. Peter Funk.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

50. Fortsetzung

Er zog sie an der Hand wieder auf die Bank. „Was regst dich denn so auf, Maria? Das ist alles klar, und kein Mensch redet so was."

„Dann ist's gut. Ich hab's nur sagen wollen, und wenn's sein muß, mach' ichs' schriftlich beim Advokaten in Villach."

„Geh, du bist närrisch! Ich bin noch vom alten Schlag, ein Bauer vom Berg. Von altersher hat Wort und Handschlag gegolten."

„Bei uns Birnbachers war's auch immer so", gab sie zu.

„Na alsdann, nachher sind wir einig!" — Sie schwiegen; Maria war unruhig. Wenn der Bauer nur endlich davon reden wollte, was ihm auf dem Herzen lag. Aber jetzt begann er statt dessen wieder vom Hansl. „Wird wohl ein tüchtiger Jager. Der Eisenkolb sagt, das liegt ihm im Blut, von — seinem Vater her." Das letzte sprach er scheu, gepreßt aus.

Maria achtete nicht darauf. Was konnte der Millonig mit dem toten Johannes Pernutt zu tun haben? „Ja, zuviel Jager! Mir wär' lieber, er hätt' auch einen Sinn für die Bäuerei. Aber da hupft er drüber weg, ist ihm alles wurst. Nur Gewehr und Wald!"

„So was kommt auf einmal, Maria. Das liegt auch im Blut, schlaft und wacht plötzlich auf."

„Wir wollen's hoffen." Wieder schwiegen sie. Der Alte spießte mit der Eisenzwinge seines Stockes die schon modrig feucht auf dem Boden liegenden Nußblätter auf und streifte sie wieder ab.

„Du kannst jetzt froh sein. Die Madln sind versorgt, der Georg bleibt daheim, und du hast ein gutes Leben auf deine alten Tag'. Ich werd' schon brav schauen auf dich, Vater."

„Das glaub' ich dir." Er blickte sie warm an. „Wenn nur der Georg bleibt."

Sie fuhr auf. „Das hab' ich ihm deutlich gesagt, daß ich nicht fortgeh' von hier. Ist alles ausgeredet. Hat er sich 'leicht anders besonnen und jetzt dich geschickt, daß du mir's löffelweis' eingibst?"

„Nein, nein! So ist das nicht! Er bleibt schon. Aber ich — kann sein, daß ich fortgeh', auf meine alten Tag' — zu einer von meinen Töchtern."

Sie lachte nur. „Das glaubst doch selbst nicht, daß ich das erlauben tät'. Den Vater fortschicken — da tät' ich mir gar fürchten, daß dann ein Fluch auf meiner Ehe liegt."

„Du nicht, Maria, du nicht. Aber —", er legte die Hände vor die Augen. „So schwer ist's halt, so schwer zu sagen. Ich hätt' nie davon gesprochen, aber der Georg will's. Das muß ins reine kommen, sagt er. Du mußt's wissen."

„Vater! Ich bitte dich. Sprich! Was muß ich wissen?"

Er ließ die Hände von den Augen sinken, wandte ihr das Gesicht zu. Mit leeren Lippen, fast flüsternd, sagte er: „Daß ich deinen Hans erschossen hab'!"

„Du?!" — — Dann blieb es lange still. Maria war es, als rolle die Zeit zurück — da war wieder jener Maitag vor bald zwölf Jahren. Es war nichts davon geblieben als das Grab unten am Friedhof, das sie treu pflegte, und das Kind. Es war ihr seltsam, daß in dieser Geschichte plötzlich der alte Mann neben ihr stand, der scheinbar gar nicht hineingehörte. So, als hätte die Geschichte einen Ausgang, der den Leser nicht befriedigt. Sie blickte ihn wie verwundert an und sagte nochmals: „Du?"

In dem Wort war ein Klang, der etwas in ihm löste, etwas, das so lange Jahre hindurch wie ein eiserner Klotz in seiner Brust gelegen, mit ihm verwachsen war. Seine verarbeiteten Hände, über deren Sehnen die Haut in Falten lag, tasteten in der Luft, als wollten sie etwas greifen. „Ich hab' mein Eigenjagdl — das weißt ja, ist nicht groß. Hab's völlig ausgeschossen gehabt. Da bin ich an die Grenze gegangen. Wenn ein Hirsch oder Bock darüber ist, hat's gekracht. Der Hans hat's gewußt. Hat mir oft gesagt, wenn er mich nur einen Schritt über der Grenze sieht, dann knallt's. Hat er dir nie davon gesprochen?"

„Ja, ja", erwiderte sie gequält. Es war so schmerzvoll, zu erfahren, wie sich das zugetragen hatte.

Vielleicht empfand er das auch, oder er wollte nicht Wunden aufreißen. „Ich bin dann doch über die Grenze gegangen, immer öfter, und da — da ist's geschehen. Da hab' ich statt dem Wild den Hans getroffen, der, versteckt, nach mir auf der Lauer gelegen hat." — Maria machte eine müde Handbewegung: Aufhören solle er. Aber er sprach weiter. „Und wie ich vor ihm steh' und in mich hineinschrei': Was hast getan? — da steht auf einmal der Georg da. Ist von der Alm gekommen und dem Schuß nachgegangen, weil er neugierig war, was da geschossen worden ist. Kein Wort hat er gesagt, nur mich weggezogen. Ich hab' auf ihn eingeredet, immerzu — er hat nichts gesprochen. Das hat mich halb verrückt gemacht, das Schweigen. Bis ich ihn anschrei: ‚Ich hab's doch nicht gewollt! Ich hab' ihn doch gar nicht gesehen, den Jager!' Da hat er mich angeschaut mit Augen wie aus Eis: ‚Meinst, daß dir das einer glauben tut?' Von der Stund' an war's aus zwischen uns. Der tote Jager hat mir meinen Buben genommen."

Der Alte keuchte und fuhr sich mit dem rotgewürfelten Taschentuch über die Stirn, die voll kleiner Schweißtropfen stand. „Ich hätt's so gern gutgemacht an dir, aber das wär' leicht aufgefallen. Hab' dir darum nur Arbeit geben können. Wenn ich das dem Georg gesagt hab', hat er nichts als verächtlich gelacht. Dann ist's so gekommen, daß er dich lieb gekriegt hat, weißt ja wohl. Ich hab' ihm mit Eifer zugeredet, die Mutter war ganz erstaunt darüber — warum ich dafür bin, daß der Bub eine arme Haut mit einem ledigen Kind heiraten soll. Na ja, die hat ja nichts gewußt, und ich hab' gedacht, so wär' das jetzt gut und ausgelöscht. Da hat mich der Georg angefahren, ob er wohl sollte meine Schuld bezahlen, daß er dich zu Frau nimmt. Das wäre ja recht bequem für mich. Und ob ich mir das so bequem denk', daß ich neben dir hinleb', in Vatersehren, und bin doch der..." Er glitt plötzlich seitwärts nieder, lehnte sich schwer an Marias Schulter.

„Laß das jetzt sein!" sagte sie und hielt ihn.

„Nein, ich muß reden. Er will's." Angstvoll blickte er nach dem Hause. „Von da an war das sein Wunsch — nein, sein Befehl: Du wußt es ihr sagen — ob sie dir verzeiht, das ist ihre Sache. Und ich hab's nicht können, hab' Angst gehabt, du glaubst mir auch nicht, und du zeigst mich an. So ist er fort, der Georg, und wenn er selten einmal daheim war, dann war er wie fremd. Seine erste Frag' immer: Hast's ihr gesagt?"

(Schluß folgt)

MARCHIVUM

Nebeltag am Neckar

Auf dem Rennplatz spannen weiße Schleier
und der Neckar träumte wie ein Weiher,
als ich langsam durch den Nebel ging,
der die Bergsicht dämmerlich verhing.

Nur ein Lastkahn trieb im Dunst vorüber.
Um die Schafe wob es stündlich trüber.
Doch die Gänse schnatterten am Ufer
Und die Möve flog, ein schriller Rufer.

Seht den Angler dort gemächlich hocken.
Blätter fallen, sommerliche Flocken,
und die Fernbahn läßt ihr schnelles Klirren
aus dem Nebel in den Nebel schwirren.

Nur vom Sportfeld dringen junge Stimmen,
die wie Jauchzer in der Blässe schwimmen.
Mag der Herbst die Landschaft noch so dämpfen,
Wille, bleibe stark im Kämpfen! W.

Eine Reichswerkschule der Hitlerjugend

Um die Werkarbeit der Hitler-Jugend immer mehr planmäßig auszubauen und dafür fachlich ausgebildete Kräfte sicherzustellen, ist eine Reichswerkschule errichtet worden, an der die berufliche Ausbildung der Werkreferenten und Werkreferentinnen erfolgt. Für die Kriegsdauer werden nur Werkreferentinnen ausgebildet. Die Reichswerkschule, die zunächst provisorisch bei Bad Schandau untergebracht ist, soll künftig einmal ihren Sitz im Erzgebirge haben. Die Ausbildung der Werkreferentinnen ist kostenlos. Nach Abschluß der Ausbildung verpflichten sie sich zu einer mindestens dreijährigen Tätigkeit in der Hitler-Jugend.

Altpapiersammelstellen in den Ortsgruppen

1. **Almenhof:** Speyerer Str. 8, Garage Bentz, Boxe Nr. 2
2. **Bismarckplatz:** Thoräckerstr. 10, Ogru.-Geschäftsstelle
3. **Deutsches Eck,** S 6, 36
4. **Erlenhof:** Humboldtschule
5. **Feudenheim-Ost:** Hauptstr. 48, Ogru.-Geschäftsstelle
6. **Feudenheim-West:** Hauptstr. 72
7. **Friedrichsfeld:** Spritzenhaus, Neudorfstr.
8. **Friedrichspark:** Kurfürstenschule
9. **Horst-Wessel-Platz:** Mollstr. 45a, Ogru.-Geschäftsstelle
10. **Humboldt:** Neckarschule-Turnhalle
11. **Jungbusch:** J 5, 12
12. **Käfertal-Nord:** Mannheimer Str. 17
13. **Käfertal-Süd:** Rüdesheimer Str. 44, Ogru.-Geschäftsstelle
14. **Lindenhof:** Städt. Lagerplatz, Windeckstr. 51/61
15. **Neckarau-Nord:** Rathausstr. 1, Städt. Bad
16. **Neckarau-Süd:** Waldhornstr. 25
17. **Neckarspitze:** Dalbergstr. 7, Groß-Garage
18. **Neckarstadt-Ost:** Eichendorffstr. 11
19. **Neu Eichwald**
    Waldhof-Gartenstadt: Herbert-Norkus-Schule
    Schönau: Hans-Schemm-Schule
20. **Neuostheim:** Schulhaus Neuostheim
21. **Plankenhof:** R 2, Carin-Göring-Schule
22. **Platz des 30. Januar:** Schwetzinger Str. 98 (Laden)
23. **Rheinau:** Schulhaus
24. **Rheintor:** F 5, 21, Parterreraum
25. **Sandhofen:** Ausgasse 8, Ogru.-Gesch.-Stelle
26. **Schlachthof:** Schwetzinger Str. 166a
27. **Seckenheim:** Schulhaus
28. **Strohmarkt:** L 6, 10
29. **Waldhof:** Waldhofschule
30. **Waldpark:** Diesterwegschule
31. **Wallstadt:** Schulhaus
32. **Wasserturm:** Tullastr. 11, Ogru.-Geschäftsstelle
33. **Wohlgelegen:** Käfertaler Str. 162, Ogru.-Geschäftsstelle

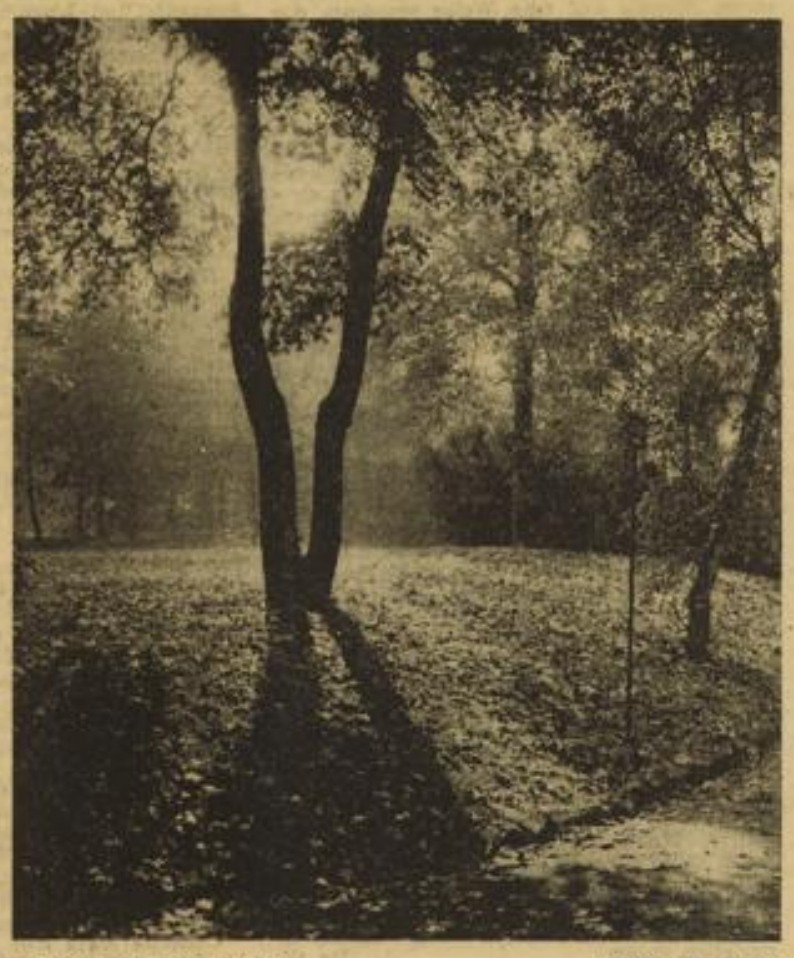
Ein goldenes Park-Jubiläum

Vor einem halben Jahrhundert wurde der Luisenpark angelegt

Der Park zählt auch heute noch zu den schönsten gärtnerischen Schöpfungen Mannheims

Jede Stadt hat ihren Stadtgarten. Wenn die Stadt ganz vornehm sein will, nennt sie ihn auch Park. Dieser Garten oder Park bildet den Stolz der Bevölkerung, er wird sorgsam gehegt und gepflegt, und wer immer in die Stadt kommt, wird von Freunden und Bekannten auf dieses Kleinod aufmerksam gemacht und zwar in so bestimmter Weise, daß er nicht umhin kann, dem Stadtpark einen Besuch abzustatten.

Auch Mannheim hat seit einem halben Jahrhundert einen solchen Stadtpark. Er ist vielleicht die schönste gärtnerische Schöpfung, die die Stadt aufzuweisen hat. Seit dem 3. Dezember 1896 trägt dieser Park den Namen Luisenpark, benannt nach der Großherzogin Luise von Baden. Mit den Erdarbeiten im Luisenpark wurde im November 1892, also vor 50 Jahren, begonnen, die Fertigstellung der ersten Bauausführung erfolgte im Februar 1894.



Im Spiel der Herbstsonne *(Aufn.: El. Hase)*

Mannheim hatte in dem siebten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts noch eine Reihe der schönsten und anziehendsten Anlagen und Promenaden. Es war von einem Kranz von Gärten umgeben, wie ihn gleichzeitig eine andere Stadt kaum aufweisen konnte. Im Westen lag die ausgedehnte Mühlau mit umfangreichen Gartenanlagen und den reizenden Waldpartien um das Mühlauschlößchen, das lange Jahre der besuchteste Erholungspunkt in der Umgebung war. Bis 1870 bestanden auch noch zum größten Teil die auf dem ehemaligen Festungsgebiete angelegten Gärten, an die sich eine etwa fünfzig Meter breite, vom Lindenhof rings um die Stadt bis zum Rheintor erstreckende Anlage mit prächtigen Baumpflanzungen, Sträuchern und sorgfältig gepflegten Wegen anschloß.

Die Schwetzinger-Gärten, die Gärten auf dem Jungbusch und Neckar-Gärten waren erst mit wenigen Gebäuden besetzt und gern besuchte Erholungsorte. Auch die Baumschulgärten bildeten lange eine Zierde der Stadt.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts waren alle diese Anlagen verschwunden. Sie hatten den Bahn- und Hafenanlagen und der ständig fortschreitenden baulichen Ausdehnung der Stadt Platz machen müssen. Die Stadtverwaltung hat es jedoch stets als eine vordringliche Aufgabe angesehen, für die Erholung der Bevölkerung schattige Anlagen und Promenadenwege zu schaffen. Es war deshalb nicht nur städtebaulicher Ehrgeiz, sondern selbstverständliche Lebensnotwendigkeit, die Atmungsorgane des immer größer werdenden Gemeinwesens zu entwickeln und zu pflegen. Schon im Jahre 1888 wurde im Stadtrat und Bürgerausschuß darüber verhandelt, für die verlorengegangenen Grünanlagen Ersatz zu schaffen. Doch stellten sich dem Bestreben der berufenen Faktoren, nicht allein diesen Ersatz zu bieten, sondern auch neue Anziehungspunkte für das sonst von der Natur mit so wenig landschaftlichen Reizen ausgestattete Mannheim zu schaffen, anfangs große Hindernisse entgegen. Eines der wichtigsten davon war das Fehlen eines einheitlichen Stadterweitungsplanes. Als dann schließlich unter Oberbürgermeister Moll die Planlegung des Rosengarten- und Kuhweidegewanns erfolgte, wurde in diesem Bebauungsplan eine Fläche zur Anlage eines öffentlichen Parks vorbehalten. Verschiedene Projekte für eine Parkanlage wurden bearbeitet, aber keines erhielt zunächst die Zustimmung.

Ein Bürger der Stadt, Professor Dr. Fuchs, vermachte letztwillig der Stadtgemeinde ein Legat von 20 000 Mark mit der Bestimmung, daß dieses für die Anlage eines schattigen öffentlichen Parkes verwendet werde. Der Stadtrat beschloß darauf, ein Projekt zur Ausführung zu bringen, das nach den Plänen des Gartenkünstlers Siesmayer in Frankfurt am Main bearbeitet war. Er legte es dem Bürgerausschuß am 8. Juli 1891 zur Beschlußfassung vor, der es jedoch aus finanziellen Gründen ablehnte, obwohl er das Unternehmen als zeitgemäß und berechtigt anerkannte. Darauf versuchte man mit Erfolg die Kosten der Gesamtanlage derart zu verteilen, daß zunächst nur der Teil des Parkes zur Ausführung gelangen sollte, der ohne Beifuhr von Auffüllmassen sofort herzustellen war, bei dem somit nur Bewegung vorhandener Massen zur Erzielung von Terrain-Ausgleichung notwendig wurde. Der zweite Teil des Parkes sollte späterer Ausführung vorbehalten bleiben. Auch sollte bei der Auswahl der Pflanzungen von jedem vermeidbaren Luxus, wie besonders der Anlage kostspieliger Blumenbeete, Abstand genommen werden. Dieses Projekt wurde am 8. März 1892 unter dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Otto Beck mit großer Mehrheit angenommen und durch Ministerialerlaß vom 9. April 1892 wurde die Verwendung von Anleihemitteln im Betrage von 60 500 RM staatlich genehmigt.

Im November 1892 wurde das Programm in Angriff genommen. Der Park entwickelte sich in überraschender Weise gut, so daß schon 1897 Stadtrat und Bürgerausschuß seinen weiteren Bau bis zum Rennplatz beschlossen. Heute bildet der Luisenpark ein zusammenhängendes Ganzes von 1780 Meter Länge und einer mittleren Breite von 175 Meter.

Dem im Osten der Stadt neu entstandenen Stadtteil ist durch den Park ein freundliches Ansehen verliehen worden. Der Bevölkerung, die nach des Tages Mühe ihre Erholung sucht, ist frische und staubfreie Luft und kühlender Schatten geboten. Im Laufe der letzten fünfzig Jahre sind manche Veränderungen in dem Parke vorgenommen worden. Die ursprünglich am Neckardamm gelegenen zwei Rad- und Velociped-Rennbahnen sind verschwunden. Im Jahre 1924 hat der Stadtrat die Anlage einer schönen Teichanlage im Luisenpark beschlossen, die heute im Volksmunde den Namen „Kutzerweiher" trägt. Im Jahre 1927 wurde im Luisenpark das Planetarium der Öffentlichkeit übergeben, eine Bildungsstätte, die den Volksgenossen die Ergebnisse aller Teilgebiete der Naturwissenschaften einschließlich der Technik und der Medizin in zahlreichen Lichtbilder- und Experimentalvorträgen vermittelt. -o-

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Deutsche Sparwoche 1942

Der deutsche Spartag wird in diesem Jahre als deutsche Sparwoche durchgeführt, und zwar in der Zeit vom 26. bis 31. Oktober. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen aufgefordert, auch in diesem Jahre in den Schulen auf die Bedeutung der Veranstaltung hinweisen zu lassen. Mit Zustimmung des Ministers werden bestimmte Kreditunternehmen in den Schulen für das Sparen werben.

Besuch bei der Marinekameradschaft. Admiral Souchon, der bekannte Befehlshaber des Mittelmeeres im Weltkrieg („Goeben"-Geschwader und „Breslau"), stattete unserer Marinekameradschaft einen Besuch ab. Er wurde in der Liedertafel von Kameradschaftsführer Felber empfangen, wo die Marinekameradschaft von Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg angetreten war. Der Admiral begab sich in das Marineheim, um einem Kameradschaftsabend beizuwohnen. Erinnerungen aus den Kämpfen am Mittelmeer und den Dardanellen wurden wieder wach. Seemannslieder ließen eine frohe Stimmung aufkommen. Der Gast äußerte sich erfreut über die gute Arbeit, die in unserer Marinekameradschaft geleistet wird.

Von der Arbeit unserer Hitler-Jugend. Als Abschluß der Sommerarbeit führte der Nachrichtenstamm des Bannes Mannheim zur Überprüfung der vormilitärischen Ausbildung einen Scharvergleichskampf durch. Jede Schar stellte zu diesem Zweck eine Kampfgruppe von zehn Mann. Die Prüfungen erstreckten sich auf einen 25-Kilometer-Orientierungsmarsch mit dazwischenliegenden Übungen wie Keulen-Weit- und Zielwurf, Karten- und Kompaßkunde, Entfernungsschätzen, Geländeausnutzung und Schießen. Die Leistungen aller Mannschaften waren auch theoretisch durchaus zufriedenstellend. Als Anerkennung bekam die beste Kampfgruppe den vom Stammführer gestifteten Wanderpreis überreicht, der von nun an vierteljährlich umkämpft wird.

Mannheimer Sänger auswärts. Es ist immer eine dankbare Aufgabe, unsere Verwundeten durch musikalische oder gesangliche Darbietungen zu erfreuen. Die Sänger des Doppelquartetts der Mannheimer „Sängerklause" unter ihrem Chormeister Engelmann hatten es diesmal unternommen, in dem Vortragsraum der Nerven- und Hautklinik in Heidelberg ein Chorkonzert zu veranstalten, das großen Anklang fand.

Schachwettkampf. Am Sonntag, 11. Oktober, 10 Uhr, wird im Nebenzimmer der Gaststätte „Friedrichshof", S 2, 1, ein Schachwettkampf zwischen den Ortsschachgruppen Neckarstadt-Ost und Plankenhof ausgetragen. — Ende Oktober findet durch die NSG „Kraft durch Freude" ein großes Preis-Schachturnier statt. Es wird in drei Klassen nach dem Schweizer System gespielt. Zur Teilnahme sind auch Damen berechtigt. Jeder muß Inhaber einer KdF-Teilnehmerkarte sein und sich vorher anmelden. Die Teilnehmerkarte ist auf der Dienststelle der NSG „Kraft durch Freude" erhältlich. Anmeldungen werden bis Samstag, 17. Oktober, angenommen.

Butter auf Kleinabschnitte in Gaststätten. Nachdem die Kleinabschnitte der Reichsfettkarte für Normalverbraucher wieder einschließlich auf Margarine lauten, wird von der Reichsgruppe Fremdenverkehr an die nach wie vor geltende Bestimmung erinnert, daß in den Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen die Verbraucher auf diese Kleinabschnitte Butter als Streichfett beziehen können. Dagegen ist die Abgabe der mit Butter zubereiteten Speisen auf diese Kleinabschnitte unzulässig.

Mit dem EK I wurde Uffz. Daniel Kuhn, Feudenheim, Weiherstraße 15, ausgezeichnet.

Das EK II wurde dem Gefr. Karl Bauda, Hohwiesenstraße 51, verliehen.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern wurde ausgezeichnet Uffz. Philipp Kretzler, Waldhof, Hubenstraße 12.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von Leutnant Karl Späth, Werftstr. 29, und den Arbeitsmännern Helmut Eder, Dauenhauer und Willi Breunig.

Wir gratulieren. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute Franz Vetter und Frau Anna, geb. Jörger, E 2, 15. — Frau Franziska Bekk, geb. Hofmann, Tattersallstr. 3, wurde gestern 90 Jahre alt.

Das goldene Treudienstehrenzeichen für 40jährige treu geleistete Dienste wurde verliehen an: Hauptlehrer Friedrich Herr, Rektor Alois Stockert, Handarbeitshauptlehrerin Emma Remmele. — Mit dem Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit wurden ausgezeichnet: Rektor Wilhelm Böhler, die Hauptlehrer Theodor Ahr, Karl Bachmann, Thomas Blank, Karl Dickreuter, Gregor Diebold, Willi Dimpfel, Hermann Eichhorst, Arthur Feiler, Friedrich Frey, Karl Frey, Heinrich Greiner, Franz Grimm, Daniel Gülch, Alfred Häfner, Otto Hammerich, Dr. Albin Herrmann, Karl Kotyrba, Paul Müller, Otto Röhr, Ernst Schneider, Karl Schnürer, Julius Schramm, Friedrich Singer, Heinrich Stein, Alois Wacker, Ludwig Zilling, Heinrich Zimmermann; die Hauptlehrerinnen Hedwig Arnold, Else Gersbach, Hedwig Mayer, Mathilde Ost, Greta Ratjen, Berta Riemensperger, Luise Schuster; die Handarbeitshauptlehrerinnen Katharina Dann, Maria Heiffenstein, Emma Ritter, Katharina Weilenreuther.

Wasserstandsbericht vom 10. Okt. Rhein: Konstanz 233 (—2), Rheinfelden 230 (+9), Breisach 158 (+4), Kehl 267 (+3), Straßburg 258 (+3), Maxau 392 (+1), Mannheim 266 (—3), Kaub 166 (unv.), Köln 125 (—4). Neckar: Mannheim 300 (—11).

Ausgabe der Lebensmittelkarten. Auf die Bekanntmachung des Ernährungsamtes wird besonders hingewiesen. Vor allem auf die Ausgabe einer Fleisch-Sonderkarte.

Über Verteilung von Beihilfen aus Stipendien- und Wohltätigkeitsstiftung klärt eine Veröffentlichung des Oberbürgermeisters im heutigen Anzeigenteil auf.

Ihr dreißigjähriges Dienstjubiläum als Garderobefrau im Städtischen Rosengarten feiert Frau Karolina Janson, C 2, 3a.

Die Bau- und Straßenfluchten im Quadrat D 4. Auf Antrag des Oberbürgermeisters erfolgt die Aufhebung und Feststellung der Bau- und Straßenfluchten im Quadrat D 4. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Ein Windhund-Rennen um den „Goldenen Kranz" der Ortsfachschaft Mannheim-Ludwigshafen findet zum Abschluß der Saison heute, 15 Uhr, im Herzogenriedpark statt. Es sind vier Rennen über 300 Meter vorgesehen.

Wer kennt die Diebin? Am 1. Oktober wurde bei einer Frauenärztin von einer Frau Mitte zwanziger Jahre ein Kinderkorbwagen gestohlen. Die Täterin ist schlank und von mittlerer Größe und hatte eine kleines Kind im Alter von sechs Wochen, welches sie in eine hellbraune Wolldecke eingewickelt hatte, bei sich. Um Mitteilungen, welche auf Wunsch vertraulich behandelt werden, bittet die Kriminalpolizei L 6, 1, Zimmer 211, oder Tel. 35851, Nebenstelle 8182.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Der slowakische Innenminister besucht die Universität

Heidelberg. Bei seinem Besuch der Stadt Heidelberg besuchte der slowakische Innenminister Sanomach mit seiner Begleitung die Universität, wo er im Senatssaal vom Senat empfangen wurde. Als Rektor der Universität und badischer Minister des Kultus und Unterrichts begrüßte Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner die Gäste mit herzlichen Worten, die der wachsenden Beziehungen der Universitäten Heidelberg und Preßburg gewidmet waren, und bat, dem slowakischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Tuka die Grüße der Ruperto Carola zu überbringen. Innenminister Sanomach drückte in seinem Dank das Gefühl der Verbundenheit beider Staaten aus und überbrachte die persönlichen Grüße Professor Dr. Tukas an die Universität Heidelberg. Die Gäste nahmen Abschied, nachdem sie sich in das Goldene Gästebuch der Universität eingetragen und als Gastgeschenk einen Band der „Geschichte der Universität Heidelberg" erhalten hatten.

Viernheim. Von der Friseurinnung Kreis Bergstraße wurde durch den stellvertretenden Obermeister Willi Stein (Viernheim) nachstehenden Friseuren Ehrenurkunden überreicht: Friseurmeister Georg Lang II. für vierzigjähriges, Friseurmeister Franz Phil. Reischert für fünfunddreißigjähriges und Friseurmeister Sebastian Schnürer für zwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. — Frau Georg Heckmann III. Witwe geborene Haß, Weinheimer Straße 3, konnte ihren achtzigsten Geburtstag begehen. — Das Standesamt verzeichnete im Monat September zehn Eheschließungen, zehn Geburten und elf Sterbefälle. — Der Polizeibericht bringt folgende Anzeigen: drei Diebstähle, darunter ein Fahrraddiebstahl, zwei Vergehen gegen die Verdunkelungsvorschriften und ein Verstoß gegen die Verbrauchsregelungsbestimmungen. — Gebührenpflichtig verwarnt wurden im Monat September insgesamt zweihundert Personen, und zwar wegen der verschiedensten Übertretungen wie Verdunklung, Fahren ohne Licht usw.

Worms. In der Nähe des Bahnhofes wurde die Leiche eines 17jährigen aufgefunden, der sich vor den Zug geworfen und dabei den Tod gefunden hatte. Es handelt sich um einen jungen Menschen aus Gimbsheim, der in die Wohnung einer Gastwirtschaft eingestiegen war, um Zigaretten zu stehlen. Er wurde ertappt und zur Anzeige gebracht. Die Reue und die Angst vor der Strafe veranlaßten ihn, sein Leben zu beenden.

Neustadt a. d. W. Bei Johanneskreuz erlegte der Forstmeister Fichtmer vom Forstamt Elmstein einen Hirsch im Gewicht von 3 Zentnern.

Landau. Eine 34 Jahre alte Frau hatte mit einem gefälschten Attest und falschen Angaben, die sie der Einheit ihres im Felde stehenden Mannes unterbreitete, die Beurlaubung ihres Mannes bewerkstelligt. Das Landgericht verurteilte die Frau wegen Verbrechens der Zersetzung der Wehrkraft in Tateinheit mit Privaturkundenfälschung zu anderthalb Jahren Gefängnis.

r. **Machenheim.** Beim Verlassen des Heuspeichers stürzte der 34 Jahre alte Johann Baptist Wendling in die Tenne. Er erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag.

Siegburg. In Seelscheid ereignete sich ein eigenartiges Vorkommnis. Der Leichenwagenkutscher, ein 64 Jahre alter Landwirt, erlitt während der Fahrt zum Friedhof auf dem Leichenwagen einen Schlaganfall, der den Tod des Mannes zur Folge hatte.

Lörrach. Der Gastwirt der Weinstube „Zur Mühle" und Besitzer der Mühle, Gustav Dösserich in Binzen, war mit dem Befördern von Säcken am Mühlenaufzug beschäftigt, als plötzlich das Drahtseil riß. Der Mann erlitt einen Knöchelbruch und eine schwere Verletzung am Hinterkopf, an deren Folgen er kurz nach dem Unfall starb.

Singen. Ein Ehepaar versuchte sich in der Küche mit Leuchtgas zu vergiften. Aufmerksam gewordene Hausbewohner riefen die Polizei, die für die Überführung ins Krankenhaus sorgte. Dort stürzte sich die Ehefrau in einem unbewachten Augenblick aus dem zweiten Stockwerk in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verschied. Auch der Ehemann wollte noch am gleichen Nachmittag seinem Leben durch Aufschneiden der Pulsadern ein Ende bereiten, konnte aber rechtzeitig daran gehindert werden.

Kolmar. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Bottich verunglückte der dreizehn Jahre alte Peter Stöckel in St. Pilt. Der Junge war in einen Bottich gestiegen, der auf einem Herbstwagen stand. Während der Fahrt geriet der Bottich in einer scharfen Kurve ins Schwanken und stürzte um, wobei der Kleine auf das Straßenpflaster fiel. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest.

MARCHIVUM

Angestellte und Arbeiter

Im Bereich der Wirtschaft gibt es eine ganze Anzahl Begriffe, die in längst vergangenen Zeiten entstanden sind und sich dank einer merkwürdigen Hartnäckigkeit bis auf den heutigen Tag erhalten haben, obwohl die Voraussetzungen für sie nicht mehr gegeben sind. Auch die Scheidung der Gefolgschaft in Angestellte und Arbeiter hatte ehedem, so etwa vor 80 bis 100 Jahren, wesentlich mehr Sinn als heute. Es soll nicht bestritten werden, daß eine verschiedene Behandlung dieser Beschäftigtenkategorie auf dem Gebiet des Tarifrechts und dem der Sozialversicherung wohl verteidigt werden kann, wenngleich man überzeugt sein darf, daß auch hier über kurz oder lang eine größere Einheitlichkeit hergestellt werden wird. Wesentlicher aber erscheint uns, daß die Scheidung in Angestellte und Arbeiter, die ja immer auch eine soziale Bewertung bedeutete, heute noch als gradmäßiger Wertmesser angesehen wird. Und dafür liegt schlechterdings keine Berechtigung vor.

Wenn man in früheren Zeiten dem Angestellten erheblich höhere Rechte gab als dem Arbeiter, so hatte dies seinen guten Grund. Die Betriebspolitik lag in den Händen des Unternehmers und derjenigen seiner Mitarbeiter, die er als Hilfe der Betriebsführung brauchte. Diese gehörten zum Unternehmen, ihnen wurden erhöhte Rechte eingeräumt, aber auch stärkere Pflichten auferlegt, vor allem hinsichtlich der Betriebstreue und der Hintansetzung eigener Interessen hinter denen des Werkes. Man braucht nur einmal Freytags „Soll und Haben" durchzulesen, um zu empfinden, wie sehr der einzelne Angestellte dienstlich und außerdienstlich Glied des Unternehmens war. Dieser Teil der Gefolgschaft wurde in Zeiten des Glücks wie der Not unbedingt gehalten, weil er auch die Voraussetzungen für einen neuen Wiederaufstieg bot.

Ob und wieviel man Arbeiter einstellte, war lediglich eine Frage der Konjunktur. Die berüchtigte „industrielle Reservearmee" war vorhanden und im Bedarfsfalle konnte man auf sie stets zurückgreifen. Es gab kein Unternehmen, das davor zurückgeschreckt wäre, in Zeiten schlechteren Geschäftsganges Arbeiter zu entlassen und es war schon eine gewaltige Errungenschaft, als die Gewerbeordnung Kündigungsfristen und Höchstarbeitszeiten einführte. Man kann auch nicht behaupten, daß der Arbeiter sich irgendwie seinem Betrieb verbunden fühlte. Ausnahmen bildeten lediglich die Werkmeister, die aus diesem Grunde ja auch zu den Angestellten gezählt wurden und werden. Aber diese Voraussetzungen haben sich auf beiden Seiten gewandelt. Seitdem auch die Angestellten sich gewerkschaftlich organisiert und seitdem sie für sich das Streikrecht in Anspruch genommen hätten, waren die engen und dauerhaften Bindungen zu ihrem Unternehmer gelöst und ein großer Teil von ihnen war genau so betriebsfremd geworden wie die Arbeiter. In der Arbeiterschaft war dagegen der Facharbeiter immer stärker in den Vordergrund getreten, der vom Unternehmer als wertvoller, dauernder Arbeiter begrüßt wurde und der sich auch mit seinem Werk aufs engste verbunden fühlte.

Im nationalsozialistischen Deutschland ist der Grad dieser Verbundenheit nicht davon abhängig, ob man Lohn oder Gehalt bezieht. Es ist auch keine „industrielle Reservearmee" mehr vorhanden, die einen beliebigen Austausch von Arbeitskräften ermöglichen würde und es herrscht vor allem in den Betrieben ein Geist, der danach strebt, allen Arbeitsverhältnissen möglichst Dauer zu geben. Natürlich wird jedem Betriebsführer der eine Gefolgsmann wichtiger sein als der andere, aber die Grenzen liegen längst nicht mehr da, wo sie die Invalidenversicherung sieht; der gleiche Geist der Gefolgschaftstreue und Kameradschaft soll alle beseelen, gleichgültig, ob sie den Arbeitskittel des Werkmanns tragen oder im Kontor ihre Pflicht erfüllen. Wenn auch für die nächste Zeit die Tarifordnungen und die Sozialversicherung jene Grenzen aufrechterhalten werden, so entbindet uns doch nichts von der Pflicht, sie bei der Bewertung unserer Arbeitskameraden völlig niederzureißen. Es gibt keine Arbeiter und Angestellten mehr, es sind alles angestellte Arbeiter, eine einheitliche Gefolgschaft.

Paul Riedel.

Eine neue Phase der Ostwirtschaft

Trennung von staatlicher Lenkung und privater Initiative

Bisher wurde der Aufbau der Wirtschaft in den besetzten Ostgebieten im Wege der Treuhandverwaltung durchgeführt, bei der staatliche Lenkung und private Initiative in einer Hand vereinigt sind. Nunmehr ist jedoch der Zeitpunkt gekommen, wie Dr. H. Thode in einem Artikel der Ostwirtschaft über das „Unternehmertum im Osten" feststellt, in dem auch im Osten eine Trennung der staatlichen Lenkung und der privaten Initiative herbeigeführt werden kann. Man lebt dort nicht mehr wie in der ersten Zeit nur von der Hand in den Mund. Selbst wenn die Kriegsfolgen, die Spuren bolschewistischer Zerstörungen und militärischer Ereignisse natürlich bisher nur zum Teil beseitigt werden konnten, beginnt sich doch bereits überall wieder das Wirtschaftsleben zu entfalten. Die Erkundungsarbeiten, die während des Winters fast völlig ruhen mußten, sind jetzt soweit vorangetrieben worden, daß ein Überblick über das Vorhandene möglich ist. Im Laufe des Sommers ist die Front, die bis zum Juni noch durch das als Grundlage aller wirtschaftlichen Tätigkeit so überaus wichtige Donez-Kohlengebiet verlief, weit nach Osten vorgelegt worden.

Aus allen diesen Gründen — neben manchen anderen, — ist nunmehr wieder die Möglichkeit gegeben, im Osten eine Wirtschaftspolitik auf längere Sicht zu betreiben. Damit beginnen sich Planung als staatliche Lenkungsaufgabe der privaten Initiative voneinander abzusondern.

Die gegebenen Verhältnisse zwingen dazu, daß Schwerpunkte des Aufbaus gebildet werden. Die sich daraus ergebenden Aufgaben, wie die landwirtschaftliche Erzeugung, die Förderung von Kohlen und Erzen, die Gewinnung von Textilrohstoffen und anderes mehr sind von vornherein selbstverständlich mit allen Kräften und erfolgreich in Angriff genommen worden. Es haben sich aber erst im Laufe der Zeit die oben skizzierten Voraussetzungen, wie Erkundungsergebnisse usw. ergeben, unter denen die Schwerpunktprogramme planmäßig und in breitem Rahmen aufgestellt und durchgeführt werden können. Diese Programme können aber erfolgreich nicht für sich allein angefaßt werden. Gleichzeitig muß eine Reihe von Hilfsunternehmen in Gang gesetzt werden, ohne die die Schwerpunktbetriebe in kürzester Frist zum Erliegen kommen müßten. Es sei nur erwähnt, daß die Arbeitskräfte mit Kleidung und Gegenständen des täglichen Bedarfs versorgt werden müssen. Ferner benötigen die Arbeitskräfte Gerät, er werden Maschinen gebraucht, und diese Maschinen müssen repariert werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle diese Aufgaben die Möglichkeiten einer Wirtschaftsform übersteigen, die staatliche und betriebliche Verwaltung in einer Hand vereinigt.

Im übrigen wünscht der Nationalsozialismus auch eine klare Funktionstrennung von Staat und Wirtschaft. Es liegt so auf der Linie seiner Wirtschaftspolitik, wenn die wirtschaftlichen Aufgaben im Osten, die nicht unbedingt dem Staat selbst vorbehalten bleiben müssen, so früh wie möglich der privaten Initiative überlassen werden. Diese Tendenz muß im Osten noch um so stärker zur Geltung kommen, als es sich dort um ganz besonders gelagerte Verhältnisse handelt, die ohne den selbstverantwortlichen Unternehmer auf die Dauer und auf breiter Basis selbst dann wohl kaum gemeistert werden könnten, wenn man für das Reich der verstaatlichten Wirtschaft den Vorzug geben wollte. Es können nämlich in den besetzten Ostgebieten nur verhältnismäßig wenige Deutsche eingesetzt werden, von denen jedem einzelnen eine ungeheure Menge an Arbeit zufällt. Die Aufgabe ist für diese Deutschen völlig neuartig insofern, als sie es mit einer wesensfremden Bevölkerung, einem andersartigen Land und auch sonst völlig fremdgestaltigen Arbeitsbedingungen zu tun haben. Überdies fehlen weitgehend die nötigen Produktionsmittel. Es mangelt an Energie, es besteht — nicht zuletzt auch wegen der unzureichenden Verkehrsmittel — Knappheit an Materialien. Unter diesen Umständen ist der angestrebte wirtschaftliche Erfolg im Osten abhängig von der Phantasie, der schnellen Entschlossenheit, der Verantwortungsfreudigkeit und der freien Wirkungsmöglichkeit der zum Einsatz gelangenden Menschen. In Erkenntnis dieser Umstände soll von verantwortlicher Seite die Trennung von staatlicher Lenkung und Unternehmerinitiative jetzt in Angriff genommen werden.

Direktor Leopold Grosch 60 Jahre

Fabrikdirektor Leopold Grosch (Mannheim) vollendet heute sein sechzigstes Lebensjahr. Er ist eine in Kreisen der Maschinenindustrie bekannte Persönlichkeit, die nach vielseitiger Vorbereitungszeit an der Entwicklung der Joseph Vögele AG, Mannheim, seit 1906 lebhaften Anteil hat und durch Auslands- und Überseereisen speziell Erfahrungen auf dem Gebiete des Baumaschinenwesens sammelte und erfolgreich verwertete. In zahlreichen Fachverbänden und dem Beirat der Industrie- und Handelskammer Mannheim stellt Leopold Grosch seine Erfahrungen zur Verfügung. Seit 1939 ist Direktor Grosch Vorsitzer des Aufsichtsrates der Joseph Vögele AG, Mannheim.

SPORT UND SPIEL

Kreisklasse Mannheim am Start

P. Nachdem der TuSpV Rohrhof aus zwingenden Gründen doch noch der Spielklasse I (Gruppe II) zugeteilt werden mußte, sind der Kreisklasse Mannheim noch sechs Teilnehmer verblieben, für die im Oktober folgender Spielplan gilt:

11. 10. 42: BSG Hommel — Ladenburg, Neckarhausen — Kurpfalz N'au. 18. 10. 42: BSG Hommel — Neckarhausen, Ladenburg — FV Viernheim, Kurpfalz N'au — RSC Bopp & Reuther. 25. 10. 42: Bopp & Reuther — Hommel, Neckarhausen — Ladenburg, TV. Viernheim — Kurpfalz N'au.

Nationalspieler Schaeltzki (früher Gleiwitz) wird in den nächsten Kämpfen in der Elf von Breslau 02 als Gastspieler mitwirken und den Sturm der Breslauer erheblich verstärken. -.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Ein Kleid mit Niesreiz?

Die Eltern der Malerin Luise Seidler entdeckten 1806 auf dem Boden eine vergessene Truhe mit den Kleidern der Urgroßmutter. Daraus ließen sie der Tochter ein Kleid schneidern, das wohl prächtig aussah, aber eine merkwürdige Eigenschaft hatte: da die Kleider der Urgroßmutter gegen Mottenfraß stark eingekampfert waren, haftete der Geruch im Stoff und zwang häufig bei Besuchen die Fremden zum Niesen.

Frühere Generationen haben aus der Umarbeitung alter Sachen eine größere Kunst entwickelt als wir. 1805 ließ die spätere Gräfin Bernstorff in Dresden für ihren ersten Eintritt in die Gesellschaft ein Kleid aus einer alten Gardine schneidern, das überall Bewunderung erregte! 1793 erhielt Goethe eine große Kiste aus Frankfurt, in der ihm seine Mutter Nankingstoff für Beinkleider und Weste schickte, der aus einem Unterrock von ihr stammte. Theodor Storm erzählt von einer Tante, die einen großen türkischen Schal hinterließ, aus dem drei Töchter tadellos eingekleidet wurden.

Vielleicht haben wir heute noch gar nicht richtig damit angefangen, aus dem Überfluß vergangener Zeiten zu leben? Wir wissen z. B., daß wir aus den Oberhemden unserer Männer, wenn die Kragen schadhaft geworden sind, noch recht nette Blusen machen können (Haben Sie das schon ausprobiert?) ... daß wir alte Oberhemden zu Nachthemden verarbeiten oder Jungenhemden daraus machen können. Wahrscheinlich schlummern aber in unseren Schränken und Truhen noch viele andere unentdeckte Möglichkeiten. Vielleicht stecken in unseren alten Tischtüchern, in Bettwäsche und Vorhängen Schätze, von denen wir noch gar nichts wissen. Man soll heute seine Wäsche nicht nur so pflegen, daß sie länger hält; man soll sich auch überlegen, was man aus alten Sachen Neues machen kann.

Familienanzeigen

Unser **Volker** ist angekommen am 9. im Gilbhart 1942. **Helene und Wilhelm Schrauth**, Mannheim, Im Lohr 55.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Blatz - Rosel Blatz, geb. Härer.** Ludwigshafen a. Rh. - M.-Neckarau, Brückeswasen 5, den 11. Oktober 1942.

Heinz Krämer - Elfriede Krämer-geb. Orth. Vermählte. Mhm., Drachenfelsstr. 12, z. Z. i. Ost., Käfertal, Habichtstr. 8, den 10. Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Steinmetz - Rosa Steinmetz, geb. Reuter.** Mannheim, Rheinaustr. 9, den 10. Okt. 1942

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Willi Christ, Lina Christ, geb. Roth.** Mhm.-Käfertal, Lindenstraße 7, den 10. Oktober 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Heinz-Manfred Keller und Frau Erna, geb. Schuster.** Mannheim, den 10. Oktober 1942.

Wir danken herzlich für die guten Wünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. - **Herbert Asmus** (Oberltn. in ein. Flak-Regt. im Felde) **u. Frau Helga, geb. Heil.** Mannheim, Wespinstraße 16.

-o-

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß unser lieb., braver und guter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Franz Bub

Oberschütze im Afrikakorps

im Alter von 21 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Mannheim (Amerikanerstr. 33), Bad Kissingen, Bensheim, 10. Okt. 1942.

Franz Bub und Frau Maria, Eltern; Elisabeth und Martha Bub, Schwestern, und die übrigen Angehörigen.

Das 1. Seelenamt ist am Montag, den 12. Okt. 1942, 9 Uhr, in der St.-Peters-Kirche.

Der Gefallene war uns ein stets treuer Kamerad. Er wird uns unvergessen bleiben.

Betriebsgemeinschaft Fernsprechamt Mannheim.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Opa, Herr

Friedrich Altmoos

Er starb im Alter von 60 Jahren und 10 Monaten.

Mannheim, den 8. Oktober 1942. Langestraße 74.

In tiefer Trauer:

Frau Eva Altmoos Wwe. nebst Kindern und Verwandten.

Beerdigung am Montag, 12. Okt. 1942, 13 Uhr, Hauptfriedhof.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver, guter Sohn, Bruder u. Schwager

Alfred Duffner

Obergefr. in einem Inf.-Regt., Inh. des Westwallabzeich., Verwundet.-Abzeich., EK II und Infanterie-Sturmabzeichens

im Alter von nahezu 24 Jahren im Osten, schwer verwundet, im Feldlazarett den Heldentod starb. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland für eine bessere Zukunft unseres Volkes und für die Größe Deutschlands.

Mhm.-Neckarau, den 11. Oktober 1942. Blumenstraße 7.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Heinrich Duffner u. Frau Anna, geb. Baumann; Bruder Heinrich Duffner; Fam. Erwin Regner und Frau Lydia, geb. Duffner, sowie alle Verwandten und Bekannten.

Statt Karten!

In den schweren Kämpfen im Osten fiel in treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland im Alter von 46 Jahren mein lieber Mann und treusorgender Vater

Fritz Noller

Major u. Kommandeur ein. Nachr.-Abt. Inh. des EK I u. II u. des Ritterkreuzes des kgl. württ. Militärverdienstordens v. Weltkrieg 1914-18 sowie d. Kriegsverdienstkreuzes I. Kl. mit Schwertern und anderen Auszeichnungen

Er folgte seinem in Afrika gefallenen Sohn Jost wenige Wochen im Heldentod nach.

Mannheim, den 9. Oktober 1942. Charlottenstraße 6.

In tiefstem Leid:

Frau Lotte Noller, geb. Jenne; Ursel Noller.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern: **Geschäftsleitung u. Gefolgschaft der Telefonbau und Normalzeit Lehner & Co., Verw.-Bez. Süddeutschland** um ihren verdienstvollen Betriebsführer.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen geliebten Mann, meinen guten, treubesorgten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wütherich

nach schwerem Leiden im Alter von 50½ Jahren aus einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 8. Oktober 1942. Kronprinzenstraße 33.

In tiefem Leid:

Anna Wütherich, geb. Kegreiß, und Kind Inge.

Wir haben unseren Entschlafenen in aller Stille beigesetzt.

Am 6. Okt. 1942 ist mein lieber Mann, unser guter Vater u. Großvater

Adam Beisel

Schuhmachermeister

im Alter von 79 Jahren verstorben. Die Bestattung fand auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

Mannheim, den 10. Oktober 1942. Cannabichstraße 36.

Die Angehörigen.

Todesanzeige

Am 9. 10. 42 verstarb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 72 Jahren unser lieber Vater, Großvater und Bruder, Herr

Gustav Koch

unerwartet nach kurzem Leiden.

Mannheim (O 2, 12), den 10. Okt. 1942

Die Hinterbliebenen:

Adolf Eck und Frau, geb. Koch (Seligenthal/Thür.); Fritz Jacob u. Frau, geb. Koch (Mannheim); Jos. Ruppert u. Frau Maria, geb. Koch (Mannheim)

Die Einäscherung findet am Montag, 12. 10. 42, um 15.30 Uhr statt.

Danksagung

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie Kranz- und Blumenspenden und denen, die unserer lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm.-Neckarau, den 10. Okt. 1942.

Georg Veiz und Anverwandte.

Danksagung

Für die zahllosen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes unseres unvergeßlich. Sohnes, meines einzigen Bruders, Enkels, Neffen und geliebten Bräutigams, **Arthur Weicker**, Gefr. in einem Panzer-Abwehr-Reg., schriftlich wie mündlich zugingen, sagen wir allen, die uns in unserem tiefen Schmerz Trost zu geben suchten, unseren innigst. Dank.

Mhm.-Sandhofen (Weberstraße 21a).

Val. Weicker und Frau, geb. Starke; Heinrich Weicker; Emma Starke; Paula Ziegler und Angehörige.

Danksagung - Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes meines lieben Bruders, Schwagers und Neffen, **Friedrich Bittmann**, Gefr. in einem Art.-Regt., schriftlich wie mündlich zugingen, sagen wir allen, welche uns in unserem schweren Leid zu trösten versuchten, unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 10. Oktober 1942. Chamissostraße 7.

Uffz. Werner Bittmann und Frau Erika, geb. Sütterle; Frau Sylv. Freischlader, geb. Bittmann.

Danksagung - Statt Karten!

Beim Heimgang meines geliebten Mannes, guten Vaters, meines lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels, **Anton Sandhaas**, sind uns so viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, im einzelnen zu danken. Wir sagen daher auf diesem Wege allen herzlichen Dank, die uns ihre Teilnahme bekundet, durch Kranz- u. Blumenspenden des lieben Verstorbenen gedachten und ihm die letzte Ehre erwiesen. Ganz besonders danken wir dem Deutschen Roten Kreuz für die große Ehrung, vor allem der Kreisst. Mhm., d. Kreisführer Oberstfeldführer Prof. Dr3s für seine tiefempfundenen Worte am Grabe, der NSDAP, Ortsgr. Sandhofen und dem NSLB sowie allen übrigen beteiligten NS-Gliederungen, Behörden, Dienststellen, Betrieben, Schwesternschaften und den beiden Schulabteilungen Sandhofen.

Mhg.-Sandhofen, den 11. Oktober 1942

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Emma Sandhaas, geb. Schäfer.

Offene Stellen

Hilfsarbeiter f. Papierlager und Versand sof. ges. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Tücht. Drucker sofort ges. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Druckerei - Buchbinder sof. ges. Mannh. Großdruckerei, R 1, 4-6

Wir suchen für unser Bereich in Mannheim u. für das badische Gebiet rüstige Männer f. leichten Wachdienst mit und ohne Verpfleg. u. Unterkunft. Wir gewähren Ausrüstung, Tariflohn u. freie Tage. Angeb. an Wach- u. Schließgesellschaft Mannhm. m.b.H. Mannheim, M 4, 4., Personalabteilung.

Kinderschwester od. **Kindergärtnerin** zu 2 Kind. v. 1 u. 5 Jahr. in gepfl. Einfam.-Haus d. Ostst. von berufstät. Dame z. 1. 11. 42 od. spät. ges. Ang. m. Lichtb. u. Gehaltsang. u. 36 653VS an HB

Kindergärtnerin, Schwester od. in Kindererzieh. erfahr. Person, zu mein. 2jähr. Jung. ges. Erhält bei mir gute Verpfl. u. Fam.-Anschl. 168 435VS an HB

Zuverl. Säuglingsschwester od. nett. fleiß. **Mädchen** per sof. od. 1. 11. ges. Näh. Viktoriastr. 12, Fernsprecher Nr. 405 76.

Suche für sof. eine gel. **Kinderschwester** für meine 2 Kinder. (Knabe v. 7 u. Mädchen v. 5 J.). Gehaltsanspr. an Frau L. Geerken, Lebensmittlgesch., Landau (Pfalz), Kronstraße Nr. 27.

Kinderschwester od. **Fräulein** zu 2 Kindern ges. Näh. zw. 11 u. 14 Uhr. Werderstraße 29, 2. Stock

Perf. Schneiderinnen f. Kleider, Kostüme u. Mäntel sof. gesucht. Werkstätte f. feine Damenmode B. Löffler, C 1, 9, Ruf 214 69

Frauen für leichte Lagerarbeiten, wenn auch halbtagsweise, ges. H. Baumann & Co., Mh., Qu 5, 4

In den städt. Kindergärten werden weibliche **Hilfskräfte**, die Neigung zur Betreuung v. Kindern haben und nicht mehr fortbildungsschulpflichtig sind, als Helferinnen eingestellt. Meldungen erbeten an das Stadtjugendamt Mannheim.

Junge Mädchen im Alter von 15-16 Jahr., die einen technisch. Beruf ergreifen wollen u. über zeichnerisches Talent verfügen, können nach Ableistung des Pflichtjahres in unseren am 1. April 1943 beginnenden Ausbildungskursen in einer zweijährigen Anlernzeit zu **Teilzeichnerinnen** ausgebildet werden. Ang. erb. u. 196 152VS an HB

Nur arbeitsfr. Blumenbinderin od. **Beihilfe**, ebenso eine **Botenfrau** für dauernd ges. Geschw. Karcher, Mannheim, K 1, 5.

Stütze f. künstl. tät. Hausfrau in gut gepfl. Haush. halb- o. ganztägig ges., evtl. auch Frau mit Kind. Feudenheim, Arndtstr. 43

Einlegerinnen sofort ges. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6.

Buchbinderei-Arbeiterinnen sofort ges. Mannheimer Großdruckerei, R 1, 4-6, Ruf 278 00.

Aelt. ungel. Arbeiterinnen für leichte Arbeiten ges. Vorzustellen von 9-12 u. 2-5 Uhr bei: Recolor, chem. Lederfärb. N 7, 8

Hausgehilfin in Privathaush. n. Käfert.-Süd ges. Fernruf 512 15

Perf. Hausgehilfin und **Putzfrau** für Geschäftshaushalt gesucht. Löffler, C 1, 9, Ruf 214 69

Weg. Heirat der jetzigen, kochkund. **Hausgehilf.** zu alt. Ehep. mit berufstät. Tochter ges. Kirchenrat Vischer, Meerwiesenstraße 14, part.

Für kl. traueni. Haush. wird erf., sol., unabh. **Frau (Frl.)** als Haushälter. i. Tagesstell. z. bald. Eintritt g. Bew. u. 84 286VS an HB.

In ruhig. Haushalt (3 Perf.) per sof. od. später tüchtige **Hausgehilfin** ges. Ang. an Frau Lena Pecoroni, Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 76.

Zuverl. Hausangestellte in gut. Haush. ges. Ang. 851B an HB

Hausangestellte oder **Halbtagsmädchen** m. Kochkenntn. z. alt. Ehep. ges. Augusta-Anlage 26, hochpart. Fernsprecher 410 63.

Tücht. Hausangestellte, die a. perf. koch. kann, in gut gepfl. Haush. f. 15. 10. od. 1. 11. ges. Zuschr. u. Nr. 96 016VS an HB

Für die Abendstunden such. wir zur Reinigung unserer Büroräume zuverl. **Putzfrau.** H. Mülberger & Co., G.m.b.H., Karl-Ludwig-Straße 27a.

Ordentl., zuverl. Putzfrau f. zwei Büroräume sof. g. Lemcke, L 8, 6

Putzfrau gesucht. Vorzustell. bei Fahlbusch im Rathaus.

Wir suchen Putzfrauen z. Werkstattreinigen für die Abendstunden. Ang. 96 007VS an HB

Suche f. sof. od. spät. tüchtiges **Alleinmädchen** od. unabh. **Frau** zur Führ. meines gepfl. kleinen Haushalts. Vertrauensstellg., da Hausfrau berufst. Anruf o. vorzustellen nach 19.00. Lohmann, Otto-Beck-Straße 10, Ruf 419 04

Mädch., d. kochen kann, i. gepfl. Haushalt sofort ges. Schmitz, Leibnizstraße 9.

Flott. Servierfrl. f. unser Konditorei-Café z. bald. Eintritt ges. Konditorei u. Café Böhm, Ludwigshafen, Ludwigstraße 49.

Frau zu pflegebedürft. Invalid. z. Führung d. Haush. ges. Zuschr. unt. Nr. 907B an das HB Mhm.

Stellengesuche

Zuverl. fl. Mädch. v. Lande sucht Stellg. i. Geschäftshaush., am liebsten mit Familienanschluß. Zuschr. unt. Nr. 1144 B an HB.

1. Verkäuferin der Lebensm.-Br. sucht Stellg. per 1. 11. od. spät. Zuschr. unt. Nr. 1197 B an HB.

Zuverl. Mann sucht leichte Bürorarbeit. Ang. u. 1186B an HB

Jg. fl. Frau hilft tagsüber einige Woch. in Tageskaffee od. Wirtschaft. Ang. u. Nr. 1146B an HB

Zu verkaufen

Sakko u. Hose, grau, Kammg., kl. Fig., 45.- z. verkf. Käfertal-Süd, Bäckerweg 34.

Mäntel, neu, f. 14- u. 16j. Jung. 75.- u. 65.- zu verk. L 14, 5.

H.-Wintermantel, f. neu, mittl. Fig., für 80.- zu verkauf. bei Jöst, Wohlgelegen 5a.

Herrenm., dklgrau, neuw., Gr. 48 zu verkauf. 90.-. J 2, 5, Wolf.

Konfirmationskeid 30.- zu verkfn. Rupprechtstraße 8, 5. Stock lks.

Orig.-Esch-Füllofen, rd. schw., gt. erh., 35.- zu verkfn. Feudenheim, Scheffelstraße 72, 2 Trepp.

Nähmaschine 90.-, Werkstattof. 75.-, V-8-Differential m. 2 Lichtmaschinen, 6 V, z. v. H 5, 15, pt.

Singer-Motor f. Nähmasch. mit Anlasser, Allstr. 110 V, 60.-, 4 Stotz-Automat., 6 Amp., Allstr. 20.-, 30 Schallpl., Operette, Lieder, Märsche 30.- z. v. 2-7 Uhr. Rheinhäuserstraße 22, 4. Stock.

Schuhmachernähmaschine, gut näh., 70.- zu verkauf. Waldhof, Oppauer Straße 18, Fertig.

Bl. Kinderwagen 20.- zu verk. Feudenheim, Kirchbergstr. 1a

Kinder-Kastenwagen z. vkf. 50.-. Neckarhausen, Hindenburgstr. 38

Radio m. Lautspr., getrennt, Siemens, 150.- zu verkauf. Nisius, Waldparkstraße 34, 5. Stock.

3 Tische à 32.-, 2 runde Tische à 40.- u. 24.-, 2 Bänke 40.- u. 25.-, Aufschnittmasch. 40.-, Gläser-Büfett 75.-, Schankbüfett 150.-, Transparent 30.-, Glas-Zwisch.-Wand, 2,50×2 m, 30.-, Wildschweinkopf-Wandschmuck 30.- zu verkauf. Anzus. von 8-10.00. Wüger, Mannheim, J 3, 16.

Gebr. Diwan 40.-, Wäscheschrk. 40.- zu vk. Gerner, T 6, 4, IV.

Schlafzimm., gebr., 185, 1 Schrk., 2 Bettstell. m. Rost, 2 Nachtt., pol., zus. 175.-, 2 Nachttische à 28.-, 2 K.-Schränke à 48.-, 1 Schreibmasch.-Tisch 75.-, 2 K.-Schränke 85.- Näh. G 4,7, 1 Tr. Anzus. Samstag v. 4-7 u. Sonntag von 10-12 Uhr.

Wß. Bettstelle m. Matr., Rost u. Schoner 35.- zu vk. Feudenheim Scharnhorststr. 1a, 3. St., ab 17 Uhr.

Wß. Bettstelle, gut erh., m. Rost, 30.-, seid. Lampenschirm 5.- zu vk. Otterbacher, Langstr. 28, II. Zwischen 10 bis 12 Uhr.

Kompl. Bett, weiß. Küchenherd, N.-Schiff, Küchenschr. m. Geschirr usw., zus. 600.- z. verkfn. Händler verb. Anzus. Sonntag von 10-12.00. J 7, 13, Hinterhs.

Zierrtisch, neu, Majolikaplatte, 50×50, 42.- z. verkf. Wächter, Rheinhäuserstraße 35.

Sofa mit Umbau 100.- zu verkauf. Wörner, Mannheim, R 1, 7.

Pol. Bettlade m. Rost 20.- zu vk. Ackerstr. 31, II. Stock rechts.

Oelgemälde mit Goldrahmen (Landschaft, 85×65 cm), Glas-Drehplatte, neu, 60 cm Ø, 25.- zu verk. Holunderstraße 15, I. l.

MARCHIVUM

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 19. 10. bis 15. 11. 1942. Die Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode 42 vom 19. 10. bis 15. 11. 1942 werden für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben: A, B, C, D, E am Montag, den 12. Okt. 1942; F, G, H, J am Dienstag, den 13. Okt. 1942; K, L, M am Mittwoch, den 14. Okt. 1942; N, O, P, Q, R S (ohne Sch) am Donnerstag, den 15. Okt. 1942; Sch, T, U, V, W, X, Y, Z am Freitag, den 16. Okt. 1942. - Die Karten sind in unseren Zweigstellen und in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen abzuholen. - Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischehen werden am Freitag, den 16. Oktober 1942 in der Zeit von 14.30-18 Uhr nur in der Zweigstelle, Qu 2, 16, ausgegeben. - Die Ausgabestellen sind an sämtlichen Ausgabetagen von 8-12 Uhr und von 14.30-18 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8-13 Uhr erfolgen. Die Ausgabestellen Gartenstadt und Schönau sind von 8-12 Uhr und von 13-16.30 Uhr geöffnet. - In der Zeit vom 12. Oktober bis 17. Oktober 1942 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe nicht entgegengenommen. - Die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 42 d. Reichseierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, den 17. Oktober 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung der Ware sichergestellt ist. - Wiederholt werden die Versorgungsberechtigten darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Bestellscheine mit den bekannten verkürzten Zuteilungen gerechnet werden muß. Die Versorgungsberechtigten werden nochmals darauf hingewiesen, daß der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten bestraft wird. - Gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten für die 42. Zuteilungsperiode erhalten alle Verbraucher ohne Unterschied des Lebensalters, soweit sie Empfänger einer Brotkarte sind, und ohne Rücksicht darauf, ob der Kartenempfänger Normalverbraucher, Lang-, Nacht-, Schwer- oder Schwerstarbeiter ist, eine Fleisch-Sonderkarte zum Bezuge von wöchentlich 50 g Fleisch oder Fleischwaren. Die Sonderkarten werden auch an Teil-Selbstversorger u. Lagerverpflegte, jedoch nicht für Kriegsgefangene und Ostarbeiter, ausgegeben. Wenn auch die Fleisch-Sonderkarte keinen Verfall-Zeitpunkt enthält, wird jedoch im Interesse der reibungslosen Fleischversorgung Wert darauf gelegt, daß der Einkauf auf die Fleisch-Sonderkarten möglichst gleichmäßig auf die Zuteilungsperiode verteilt wird. Fleisch-Sonderkarten sind im gesamt. Reichsgebiet gültig. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter. Allen Mannheimer Hühnerhaltern, die Eier abzuliefern haben, sind in den Monaten März und April 1942 Ablieferungsbescheide zugestellt worden. Die Kontrolle über die Erfüllung der Ablieferungspflicht durch die Hühnerhalter wird nunmehr weitergeführt. Demgemäß fordern wir die Hühnerhalter der unten aufgeführten Stadtteile auf, in den angegebenen Kartenstellen und an den genannten Tagen nachzuweisen, wie weit sie ihrer Pflicht zur Ablieferung von Eiern nachgekommen sind. Dieser Nachweis kann erbracht werden durch Vorlage von Ablieferungsbescheinigungen der bestellten Eiersammler, durch Vorlage von Bezugscheinen über Eier, über Bruteier, von Berechtigungsscheinen od. von Bestellabschnitten der Reichseierkarte:

am 12. 10. 1942 für den Vorort Seckenheim: in unserer Kartenstelle Seckenheim Rathaus.
am 13. 10. 1942 für den Vorort Sandhofen: in unserer Kartenstelle Sandhofen, Gasthaus „Z. Adler".
am 14. 10. 1942 für den Vorort Friedrichsfeld: in unserer Kartenstelle Friedrichsfeld, Gasthaus „Zur Sonne", Kolmarer Straße Nr. 70.
am 15. 10. 1942 für den Vorort Neckarau: in unserer Kartenstelle N'au, Germaniaschule.
am 16. 10. 1942 für den Vorort Rheinau: in unserer Kartenstelle Rheinau, Relaisstr. 151/153

Die Vorlage der Nachweise kann zu den für die einzelnen Kartenstellen bekannten Oeffnungszeiten erfolgen. - **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Betr.: Änderung u. Feststellung von Bau- und Straßenfluchten im Quadrat D 4. Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim hat die Aufhebung u. Feststellung der Bau- u. Straßenfluchten im Quadrat D 4 beantragt. Der hierfür gefertigte Plan nebst Beilagen liegt vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer dieser Zeitung während 2 Wochen in dem Rathaus N 1, III. Stock, Zimmer 34, in Mannheim zur Einsicht der Beteiligten auf. - Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind innerhalb der obenbezeichneten Frist bei Ausschlußvermeiden bei dem Polizeipräsidium oder dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim geltend zu machen.

Verteilung des Erträgnisses der Stipendien- und Wohltätigkeitsstiftung. - Am 21. Januar 1943 findet eine Verteilung des Erträgnisses der Stipendien- u. Wohltätigkeitsstiftung statt. - Beihilfen werden gewährt an: a) Erholungsbedürftige nach schwerer Erkrankung, welche die nötigen Mittel zur Durchführung von Badekuren oder sonstigen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit notwendigen Heilkuren nicht besitzen. b) Familien, die durch Krankheit oder Tod des Ernährers bedürftig geworden sind. Bedürftigkeit wegen Tod des Ernährers wird nur in solchen Fällen angenommen, in denen der Todesfall nicht weit zurückliegt und die Bedürftigkeit eine unmittelbare Folge des Todesfalles ist. - Voraussetzung für die Gewährung einer Beihilfe aus der Stiftung (a und b) ist, daß der Bewerber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und seit 3 Jahren in Mannheim wohnt. - Gesuche können in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November 1942 schriftlich an den Stiftungsrat der Stipendien- und Wohltätigkeitsstiftung, Mannheim, Rathaus N 1, gerichtet werden. Gesuche, die nach dem 15. November eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. - Gesuche, die den erwähnten Bedingungen nicht entsprechen, sind zwecklos. Den Gesuchen um Bewilligung einer Kurbeihilfe (siehe oben a) ist ein ärztliches Zeugnis nach Vordruck beizufügen. Vordrucke sind im Rathaus N 1, Zimmer 9, erhältlich. - Es wird besonders darauf hingewiesen, daß für Krankenkassenmitglieder für die Einleitung eines Heilverfahrens die Krankenkasse zuständig ist. Mannheim, 8. Okt. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Jlvesheim. - Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkarten werden am Mittwoch, den 14. Oktober 1942, im Rathaus ausgegeben, und zwar: Buchstabe A-Grie Zimmer 5, von 9-12 Uhr; Buchstabe Gro-Krie Zimmer 2, von 9-12 Uhr; Buchstabe Kü-Sp Zimmer 5, von 15-18 Uhr; Buchstabe Sch-Z Zimmer 2, von 15-18 Uhr. Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten. Jlvesheim, 10. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Neckarhausen. Bekanntmachung Die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung. Die Eigentümer derjenigen Gebäude, welche seit der vorigen regelmäßigen Einschätzung neu erstellt oder an denen im Laufe des Jahres Werterhöhungen (dch. Verbesserung, Anbau, Aufbau, Umbau) oder Wertverminderungen (durch Abbruch, Baufälligkeit) mit einem Kostenaufwand von mindestens RM 200.- eingetreten sind, werden aufgefordert, dies bis längstens 20. Oktober 1942 auf dem Rathaus - Zimmer 3 - anzumelden, und zwar jeweils vormittags von 8-12 Uhr. - Gebäude, die während des Jahres mit augenblicklicher Wirkung eingeschätzt worden sind, kommen hier nicht in Betracht, sofern sich ihr Wert seit der letzten Einschätzung nicht in obenbezeichneter Weise vermehrt oder vermindert hat. - Wer die vorgeschriebene Anzeige unterläßt, wird bestraft! Neckarhausen, 7. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Neckarhausen - Mütterberatung. Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am 12. Oktober 1942 in der Volksschule statt.

Viernheim. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 19. Oktober bis 15. November 1942 werden von Dienstag, den 13. bis Freitag, den 16. Okt. 1942, in der bekannten Reihenfolge in der Bezugscheinstelle ausgegeben. Der Personalausweis, auf dem die Ausgabezeit genau verzeichnet ist, ist hierbei vorzulegen. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß die empfangenen Lebensmittelkarten sofort im Ausgaberaum nachzuzählen sind. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. - Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 42 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 12. bis 17. Oktober 1942 bei den Verteilern abzugeben. Während der Kartenausgabe können weder auf der Ernährungsabteilung noch in der Bezugscheinstelle Anträge irgendwelcher Art gestellt werden. Viernheim, 8. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Neu-Eichwald: 12. 9., 14 Uhr wichtige Zellenfrauenschaftsleiterinnen - Besprechung in der Ortsgruppe. - Waldpark: 12. 10., 17 Uhr Singen bei Frau Roth, Schwarzwaldstr. 9. - Schlachthof: 12. 10., 19.30 Uhr Pflicht-Gemeinschaftsabend im Gasthaus Oststadt, Seckenheimer Straße, für alle Mitglieder u. Jugendgruppe Morgenfeier zum Erntedanktag. Am Sonntag, 11. Okt. 1942, 10.15 Uhr, findet im Nibelungensaal des Rosengartens eine Morgenfeier zum Erntedankfest der NSDAP statt. Die Teilnahme der Pol. Leiter, Parteigenossen, der NS-Frauenschaft und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.

Geschäftl. Empfehlungen

Das gute Kleidungsstück muß man jetzt schonen. - Meister Zwirn sagt: vor allem pfleglich behandeln. In erster Linie muß so ein guter Mantel oder ein wertvoller Anzug regelmäßig gereinigt werden. Den Staub entfernen Sie am besten mit einer guten, nicht zu harten Bürste. Flecken werden tunlichst chemisch entfernt. Heute hütet man den Inhalt seines Kleiderschrankes, denn die Punkte sind knapp und man kann nicht ohne weiteres Ersatz schaffen. Auch Sie schätzen mehr denn früher die gute Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung v. Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.

Muß das so sein? Ja, muß das so sein, daß Sie ständig an der Pechsträhne ziehen, daß Sie immer klein bleiben, während andere größer werden, daß Sie immer beiseite stehen, während andere mitmachen? Nein, das muß gar nicht so sein. Nehmen Sie Ihr Schicksal fest in die Hand. Vertrauen Sie auf Ihr Glück und spielen Sie ein Los der Deutschen Reichslotterie. Ein guter Gewinn und schon wird vieles anders. Sie lachen darüber? Tausende hatten Glück damit, warum sollten Sie es nicht haben? - Lospreis: 1/1 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.- RM je Klasse. Ziehung 1. Klasse 16./17. Okt. Staatl. Lotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8 20 Schritte vom Paradeplatz!

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-. Herst.: Einhornapotheke, R 1.

Eilboten-Schmidt G 2, 22 Ruf 21532

Umzüge besorgt prompt, sorgfältig, fachmännisch: H. Kempf, Mannheim, H 7, 34, Ruf 288 73.

Vorrätig: Saatkartoffeln: Frühbote, Sieglinde, Flava. - Saatgetreide: Wintergerste, Roggen, Weizen. Alex. Schmich, Sekkenheim, Fernsprecher 470 44.

Eilboten-Schulz. Fernspr. 217 24.

Brautkränze, Buketts, Kirchen- u. Tafeldekorationen sind die besondere Spezialität der Firma Geschwister Karcher, Mannheim, K 1, 5, Fernruf Nr. 235 67 (auch nach Geschäftsschluß). —

Schneiderei - chem. Reinigung Werner, S 3, 13.

Fuß- u. Handpflege durch ärztl. gepr. Spezialistin. Anneliese Saler-Steinruck, K 1, 5, Fernsprecher Nr. 256 39.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 96. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Verdunkelgs.-Foll- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernruf 22024

Tod dem Hausschwamm. Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk. 10jähr. Garantie. - F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 6, Gartenhaus. Fernsprecher 465 66

Kinderwagen - Stange, P 2, 1, gegenüber der Post, ist die richtige Adresse für guten Einkauf.

Bettfedern - Dampfreinig. Rieker R 3, 2 a, empfiehlt sich im Reinigen, Aufdämpfen und Nachfüllen.

Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen.-Nr. A und C 41/2039.

Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. — Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik, Heidelberg

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Photokopien von Akten, Briefen K. Föhrenbach, Lichtpaus-Anst. T 6, 16. Fernsprecher 271 75.

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 224 33

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben. Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72

Schornagl & Herr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneiderei.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Seien Sie sparsam mit Ihrem Film. Knipsen Sie nicht so einfach drauflos, wählen Sie die Motive recht sorgsam. - Auch Filme und Platten sind nicht immer so greifbar, wie es mancher gewohnt ist. Und deshalb geht man mit diesen Dingen sparsam um. Fotoarbeiten bringen Sie zu Photo-Herz, Kunststraße, Mannheim, N 4, 13—14. Sie wissen ja, daß Sie hier gut bedient werden.

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Langes Haar nach der Kopfwäsche nicht auswringen wie ein Handtuch, sonst verfilzt es leicht. Lieber nur vorsichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Bilder - Rahmen aus Werkstoff „Gräbnerit", DRP a., bis 18×24 cm, m. Rückwand, nur an Wiederverk. lfd. abzugeb. Ruf 52812

Staubsaugerschläuche für alle Fabrikate. Beide Endstücke einsenden. Rahmenbürsten liefert W. Brackenheimer, Mh., N 4, 17

Kein Lohnausfall mehr f. werktätige Männer u. Frauen durch eine Krankengeld - Zuschuß-Versicherung! - Monatsbeitrag ab RM 1.35 - Lichterfelder Privat - Krankenkasse, Bezirksverwaltung Mannheim, E 2, 17. Fernsprecher 200 85.

Unterricht

Student gibt Nachhilfeunterricht in Latein und Mathematik. Zuschrift. unt. Nr. 1206B an HB

Russ. Sprachunterricht in den Abendstunden gewünscht. Angeb. u. Nr. 84 285VS an das HB

Privat - Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Forth.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Städt. Ingenieurschule Mannheim. - Technische Vortragsabende. Einführung: Vortragsfolge A. Fortsetzung: Vortragsfolge B. Vom 5. Nov. 1942 bis 31. März 1943 zwei Abende je Woche 2 Std. 18 bis 20 Uhr. - Beim Sekretariat N 6, 4a, Ruf 228 93, Drucksachen anfordern.

Berufstätige Ausbildg. in Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Russisch. Beginn neuer Kurse Mitte Oktober. - Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Ruf 431 07, Tattersallstr. 39 am Wasserturm Anmeld. samst. zw. 14 u. 17 Uhr

Stenografie und Maschinenschreiben. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. **Grone** - Private Handels-Unterrichtskurse, Mannheim, Tullastr. 14, Fernsprecher 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Die Abendschule der Höheren Privatschule Schwarz beginnt am 15. Oktober 1942 mit 1. Mittelschulreifekurs, 2. Reifeprüfungskurs. - Schnellfördernde Kurse für Berufstätige u. Wehrmachtsangehörige. - Anmeldungen täglich von 10-12 u. 16-17 Uhr oder nach telef. Vereinbar. Fernruf 239 21 - Die Direktion Dr. G. Sessler u. Dr. Heckmann

Rechtschreibenachhilfe f. 12jhr. Jung. 1-2 Std. in d. Woche ges. Angeb. unt. Nr. 1168B an HB

Auskunfteien

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Beratg. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Verloren

Kl. Stoffhund in Rheinau a. dem Wege v. Rheinauhafen - Bruchsaler Straße verlor. Abzugeben g. Bel. Betz, Bruchsaler Str. 90

Kraftfahrzeuge

Kompl. Auto-Reparatur-Werkstatt-Einrichtung mit elektr. Luftpumpe, elektr. Farbspritzanlage, Auer-Wagenheber etc. zu verk. Ang. 36 351VS an HB

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth. Sammel-Nr. 243 00.

Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 62606 - Auto- u. Riesen-Luftbereifung - Runderneuerung - Reparatur - Umtauschlager in runderneuerten Reifen.

Imbert-Großraum-Generatoren zum Einbau in Lastwagen, Omnibusse, Zugmaschinen und Schlepper für Holz, Braunkohle und Torf kurzfristig lieferbar. Imbert - Bezirksvertreter: Aurepa, Autohaus u. Reparaturwerk, Inh. Jos. Heitger, Mhm., Seilerstr. 12, Ruf 275 45/46.

Tiermarkt

Ständig gr. Auswahl in Milch- und Fahrkühen. Reelle Preise, gute Bedienung. Fritz Wiegand, Viehkaufmann, Viernheim, Spitalstraße 2, Fernsprecher 132.

Kätzchen, 8 Wo. alt, sehr schön gez., (Kater-Katze), stubenrein, in gute Hände abzug. Ruf 59 307 Waldhof, Waldfrieden 14.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 11. Okt. 1942, Vorstellung Nr. 37, Miete B Nr. 4, 2. Sondermiete B Nr. 2: **„Die Zauberflöte".** Oper in zwei Aufzügen v. Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. - Anfang 17 Uhr, Ende gegen 20 Uhr.

Nationaltheater Mannheim.
Spielplan vom 11. bis 19. Okt. 1942

Sonntag, 11. Okt., Miete B 4 u. 2. Sondermiete B 2: **„Die Zauberflöte".** Oper von W. A. Mozart. Anfang 17 Uhr, Ende gegen 20 Uhr - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 12. Okt.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kultergemeinde Mannheim, Ring 1 u. Gruppe D: **„Tosca",** Oper von G. Puccini. Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 20.45 Uhr.

Dienstag, 13. Okt., Miete A 5 u. 1. Sondermiete A 3: **„Der Wildschütz",** kom. Oper von Albert Lortzing. Anf. 18 Uhr, Ende 21 Uhr.

Mittwoch, 14. Okt., Miete M 5 u. 1. Sondermiete M 3: **„Iphigenie in Delphi",** Tragödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Donnerstag, 15. Okt., Miete D 5 und 1. Sondermiete D 3: Zum letzten Male: **„Die Prinzipalin".** Komödie von Karl Zuchardt. Anf. 18.30, Ende 20.45 Uhr.

Freitag, 16. Okt., Miete F 5 u. 1. Sondermiete F 3: In neuer Inszenierung: **„Die verkaufte Braut".** Oper von Friedrich Smetana. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Samstag, 17. Okt., Miete H 4 u. 2. Sondermiete H 2: **„Der Rosenkavalier".** Oper von Richard Strauß. Anf. 17 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Sonntag, 18. Okt.: **1. Sonntags-Konzert der Stadt Mannheim.** Leitung: Karl Elmendorff. Anf. 11.15, Ende etwa 13.00.

Sonntag, 18. Okt., abends: Miete G 4 und 2. Sondermiete G 2: **„Tosca".** Oper v. G. Puccini. Anfang 18, Ende 20.15 Uhr. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 19. Okt., Miete C 5 u. 1. Sondermiete C 3: **„Iphigenie in Delphi".** Tragödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

In Schwetzingen im Rokokotheater:

Mittwoch, 14. Okt.: **„Apollo u. Hyazinth",** Oper v. W. A. Mozart; hierauf: **„Überlistete Eifersucht".** Musikal. Lustspiel von Kurt Gillmann. Anfang 17 Uhr, Ende nach 19 Uhr.

Sonntag, 18. Okt.: **„Der junge Goethe", „Die Geschwister",** Schauspiel - **„Die Mitschuldigen",** Lustspiel von Wolfgang Goethe. Anf. 14.30, Ende etwa 16.30.

Konditorei-Kaffees

Fast täglich gegen 18.00 Uhr sind wir gezwungen, unseren Gästen und Kunden mit Bedauern zu erklären: „Kuchen leider ausverkauft". Dies ist für uns ein Zeichen der Güte und Beliebtheit unserer Waren, daß sie täglich so sehr begehrt werden. Sollten auch Sie einmal unter den Gästen sein, die wir mit diesen Worten vertrösten müssen, so nehmen Sie sich vor, am nächsten Tage uns früher aufzusuchen. Sicherlich werden Sie dann auch noch ihr Teil von den täglich frischen und appetitlichen Waren erhalten von H. C. Thraner, Konditorei und Kaffee, Mannheim, C 1, 8, Nähe Paradeplatz, Ruf 216 58/59.

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Vereine, Gesellschaften

Der Kleintierzuchtverein Käfertal e. V. hält am Sonntag, den 11. Oktober 1942, seine Lokal- und Jungtierschau mit Wirtschaftsbetrieb, Verlosung lebender Tiere in seinem Vereinsheim auf dem Zuchtplatz Speckweg ab. Eintritt frei. Zum Besuch ladet ein: Die Ausstellungsleitung.

Verschiedenes

Wer gibt Theatermiete ab? Zuschrift. unt. Nr. 1178B an HB

Einige 100 Ztr. Rotrüben (dunkelrote Ware) u. Gemüse zu vk. Philipp Adam Rhein, Hüttenfeld, Fernsprecher 26.

In Landhaus a. Walde m. Zentr.-Heizg. u. Garten findet ältere, pflegebed. Frau Daueraufnahme m. voll. Pension b. Pflegerin. Steigerwald, D'st.-Eberstadt, Frankensteiner Straße 152.

Immobilien

2 Grundschuldbriefe auf 2 Bauplätze an fert. Straße je 10 000.- RM, für 14 000.- verkäuflich. Näh.: Kurr, Landau/Pf., Xylanderstraße Nr. 5.

Kiesgrube, geeign. f. Bauplätze u. Geflügelfarm z. verk., auf d. Rohrhof b. Mannheim gelegen. Philipp Adam Rhein, Hüttenfeld, Fernsprecher Nr. 26.

Bei sachgemäßer Durchführung, unter Berücksichtigung steuerlicher und rechtlicher Bestimmungen, übernehme ich als Fachmann noch einige Hausverwaltungen. Beste Referenzen. Fr. W. Lauck, L 12, 2, Ruf 214 61. Büro f. Haus- und Vermögensverwaltungen.

Leerstehl. Fabrikgebäude m. ca. 600 qm bebauter Fläche mit Wohnhaus, od. leerstehl. Hotel m. Bahnstat. in Baden o. Württemberg 60 000-80 000 RM zu kf. ges. Michael Brüner, Schifferstadt, Friedhofstr. 24, Ruf 455.

Biete mod. Einfam.-Haus m. allem Komfort in best. Lage, besteh. aus 6 Zimm., Kü., Bad, 3 Toiletten, groß. Balk., Gart. etc. Suche eleg. Etagenwohng. mit gleich. Komfort in d. Oststadt, besteh. aus 4-5 Zimm., Kü., Bad, Balk. etc. Ang. 13 691VS an HB

Bürohaus m. ca. 1000 qm groß. Lager- bezw. Kellerräumen zu k. ges. Ang. 168 461VS an HB

Geschäfte

Maschinen- und Eisenhandlung sof. zu. kauf. ges. (evtl. auch Schrott- u. gebr. Maschinen-Handlung) Lagerplatz u. Kundenstamm werd. nicht benötigt. Größe u. Umsatz gleichgültig. Zuschr. u. Nr. 168 481VS an HB

Filmtheater

Alhambra. 2. Woche! Der große Heiterkeits-Erfolg! 1.15, 3.15, 5.30, 7.30. **„So ein Früchtchen",** mit Lucie Englisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Wilh. Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Neue Wochenschau. Jugendl. üb. 14 J. zugel.

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 10.45: Frühvorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: **„Die Wildnis stirbt".** Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet! Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. - Im Beiprogramm: Die Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast, Heute 1.30, 3.15, 5.15, 7.30 Uhr: **„Ein Windstoß".** Ein heiterer TobisFilm mit Paul Kemp, Margrit Debar, Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens u. a. Vorher: Neueste Wochenschau und Kulturfilm: „Deutsche Arbeitsstätten". Für Jugendliche ab 14 Jhr. erlaubt.

Ufa-Palast. Heute Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm **„Ein Windstoß".** Vorher Neueste Wochenschau und Kulturfilm. - Für Jugendliche ab 14 Jahr. erlaubt.

Schauburg. Zur besonderen Beachtung! Heute Sonntag 5 Vorstellungen: 10.45, 1.00, 3.15, 5.30, 7.45: **„Das große Spiel"** mit René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich. - Neue Wochenschau. Jugendliche zahlen nur in der ersten und zweiten Vorstellung halbe Preise!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 327 71. Tägl. 3.25, 5.40, 7.40, So. 1.15! Zarah Leander, Hans Stüwe in **„Der Weg ins Freie".** Ein großer und packender Ufa-Film! Neueste Woche! Jgdl. nicht zug.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 11 Das Schicksal einer großen Liebe: **„Verlassen".** Ein Difu-Film in deutscher Sprache mit Corinna Luchaire und Giorgio Rigarto. Neueste Wochenschau: Kampf um Stalingrad. - Beg.: 1.00, 2.40, 5.00 und 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - In Wiederaufführung: **„Herr Kobis geht auf Abenteuer"** mit Herm. Speelmans, Dorit Kreysler, Walter Steinbeck, Fritz Odemar. - Eine Handlung voll Tempo, Spannung, Sensation, Liebe, Humor und Wirklichkeitstreue, eine Besetzung, wie sie nicht besser ausgesucht werden konnte - Schauplätze von interessanter Farbigkeit. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn Hptf.: 11.05, 1.00, 3.10, 5.25 Uhr. Wochenschau: 12.30, 2.25, 4.40, 6.55, letzte Vorstellung 7.20 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„La Paloma".** - Ein Lied der Kameradschaft m. Charles Kullmann, Jessie Vihrog, F. Kampers Neueste Woche! Jgdl. sind zugel. Hptf.: 3.30, 5.30, 7.45! So. 1.15!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Montag letzter Tag: **„Tosca".** Beginn 4.30 u. 7.00 Uhr. Heute 1.30 Uhr: Märchenvorstellg.: **„Der gestiefelte Kater".**

Freya, Waldhof. 4.30, Hptf. 5.15 u. 8.00 Uhr. Willy Birgel, Lilian Harvey, Willy Fritsch in **„Schwarze Rosen".** - Jugend über 14 Jahren hat Zutritt.

Freya und Saalbau, Waldhof. Heute Jugend-Märchenvorstellung: **„Schneeweißchen und Rosenrot".** - Saalbau: 1.30 Uhr; Freya: 2.00 Uhr.

Saalbau, Waldhof. 4.00, 6.15, 8.30. **„Varieté"** mit Hans Albers, Annabella und Attila Hörbiger. - Jugendverbot.

Veranstaltungen

Dampferfahrt nach Worms, Am Sonntag 11. Okt., Abfahrt 14.00 Uhr, Rückkunft 19.00 Uhr. Aufenthalt 2½ Std. Fahrpreis hin u. zurück 1.10. Fahrt findet bestimmt statt. Rheindienst der Köln-Düsseldorfer, Mannheim Rheinbrücke rechts. Ruf 240 68

Unterhaltung

Kabarett Palmgarten zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Uhr, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 Uhr und Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett - Varieté - Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr: **„Parade der Artistik".** Raphael Wulf mit Chiquita und Chicco in ihrem Musikalketsch „Das verhinderte Konzert" u. 11 neue Attraktionen. - Kassenöffnung abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

Café Wien, P 7, 22 - Planken. Das Haus der guten Kapellen, die Konditorei der Dame. Heute 11.30-13.00 Uhr: Früh-Konzert. Sie hören am Nachmittag wie am Abend das Attraktions-Orchester Luigi Sfrizo in vollständiger Besetzung.

MARCHIVUM